JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 16 DE NOVIEMBRE DE 1962 No. 1986

Aussenpolitische Debatte

Jerusalem. — Im Lauf einer zweitägigen Knesset-Debatte über Israels Aussenpolitik wurde die Haltung von Aussenminister Golda Meir kritisiert, weil sie die letzten Vorschläge des Sonderbeauftragten der UN-Schlichtungs - Kommission für Palästina, Dr. Joseph Johnson, nicht rundweg abgelehnt habe. Frau Meir hatte in ihrer vorhergehenden politischen Erklärung allerdings ausgeführt, die Vorschläge, dass es den arabischen Flüchtlingen freistehen solle, ob sie sich für die Entschädigung und das Verbleiben in den arabischen Ländern, in denen sie heute leben oder für die Rückkehr in ihre alten Heime in Israel entscheiden wollen, seien nicht annehmbar. Hierbei zitierte sie die Knesset-Resolution vom November 1961, die besagt, dass die Flüchtlinge nicht auf israelischen Boden zurückkehren können „und die einzige Lösung des Problems ihre Ansiedlung in den arabischen Staaten ist."

Einer der Kritiker war Menachem Begin, der Führer der Cherut, dem sich Jaakow Chazan von der Mapam anschloss. Begin behauptete, es genüge nicht, den Johnson-Plan abzulehnen, sondern Israel müsse mit der Durchführung eines Plans für den Frieden beginnen und neuerdings seine Bereitwilligkeit bekunden, als Teil eines allgemeinen Friedensvertrages eine bestimmte Anzahl von Flüchtlingen aufzunehmen.

Im weiteren erhob Begin gegen die von ihm als ‚deutschfreundlich' bezeichnete Einstellung der Regierung Einspruch, die er „paradox" nannte. Er gab zu bedenken, dass Israel an die deutsche Bundesrepublik aus Sicherheitsgründen Waffen verkaufe, während es gerade der Fall sei, dass Deutschland auf dem Gebiet der Sicherheit Israel so schweren Schaden zugefügt habe wie kein anderes Land, denn seiner Meinung nach sei es ausgeschlossen, dass die westdeutschen Behörden nichts von der Arbeit deutscher Raketenspezialisten in Aegypten wüssten. Er fragte, warum die Regierung nichts unternommen habe, um die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf den Umstand zu lenken, dass Deutsche den Aegyptern beim Bau ihrer Raketen technische Hilfe leisten, „da die Verbreitung dieser Information dazu angetan gewesen wäre, die ganze Sache vor ihrer Realisierung im Keim zu ersticken."

Begin übte ebenfalls an der Haltung Israels in der UN - Generalversammlung Kritik, wo Israel der Verurteilung Südafrikas für seine Rassenpolitik der Apartheid zugestimmt hat. Er gründete seine Einwände nicht auf die „Frage der rassischen Diskrimination", die Israel „verabscheue", sondern darauf, dass Israel nicht in den Vereinten Nationen „ein doppeltes Mass und Heuchelei" einführen dürfe. Er argumentierte, es gäbe Sklaverei im Jemen, doch niemand schlüge Sanktionen gegen dieses Land vor, und zu denjenigen, die gegen Südafrika gestimmt hätten, würden Dutzende totalitärer Länder gehören.

Die Abgeordneten der Liberalen Partei unterstützten zum grossen Teil die Erklärung des Aussenministers, ebenso wie die Religiös-Nationalen. Die Deputierten der Agudat Israel nahmen den Standpunkt ein, Israel hätte sich in den UN der Stimme enthalten sollen mit einer Erklärung an die afrikanischen Staaten, dass ebenso wie sie sich einer mit dem anderen solidarisch zeigen, Israel seine Solidarität mit der südafrikanischen Judenheit beweisen müsse.

DAS ECHO IN SUEDAFRIKA

Johannesburg. — Das Bedauern über Israels Haltung in den Vereinten Nationen zugunsten der Sanktionen gegen Südafrika wurde von Teddy Schneider, dem Präsidenten des südafrikanischen Board of Deputies zum Ausdruck gebracht. Schneider gab seine Erklärung kurz nach der Bekanntgabe der Ja-Stimme Israels durch den Premierminister Verwoerd ab, welcher darauf hingewiesen hatte, dass die südafrikanischen Juden am schwersten unter den Sanktionen zu leiden haben würden.

Schneider sprach auf einer Veranstaltung des Ausschusses jüdischer Gemeinden in Pretoria. Er sagte: „Wir kennen die besonderen Schwierigkeiten und ernsten Probleme Israels, aber wir bedauern das Verhalten Israels bei der Abstimmung. Wir waren alle glücklich über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Südafrika und Israel, das von unserem Land beträchtliche Hilfe erhalten hat." Der Redner versicherte entschieden, dass die südafrikanischen Juden keine andere Treue als die zu Südafrika kennen und keinen Einfluss noch irgendwelche Verantwortung für die Politik Israels haben, und fügte hinzu: „Diese Ereignisse sind sehr schmerzlich, denn jeder Jude liebt Südafrika und empfindet Liebe für das heilige Land."

Verwoerd hielt eine zweistündige politische Rede, in der er unter anderem ausführte: „Ich hege die grösste Sympathie für die südafrikanischen Juden. Diese Situation muss ein Ende nehmen. Wir dürfen nicht falsch urteilen. Wir müssen zwischen drei Gruppen unterscheiden, der südafrikanischen Judenheit, dem israelischen Volk und der Regierung von Israel. Die Entscheidung wurde von der Regierung Israels getroffen. Ich bin überzeugt, dass die südafrikanischen Juden zutiefst verstört und nicht mit der Haltung der israelischen Regierung einverstanden sind. Ich bin gewiss, dass dem israelischen Volk das Vorgehen seiner Regierung nicht gefällt. Die südafrikanischen Juden haben alles in ihrer Macht liegende getan, um Israel zu stärken. Sie haben geldliche Opfer gebracht, um Israel — mit Hilfe der südafrikanischen Regierung — zu unterstützen, denn wir glaubten an den nationalen Staat der Juden. Wenn jemals irgendein Volk Verständnis für unsere Politik der getrennten Entwicklung aufbringen kann, so müsste dies Israel sein. Wenn aber Sanktionen verhängt werden, so werden die jüdischen Geschäftsleute als erste betroffen werden. Ich frage mich nur, was die Juden in Südafrika jetzt zu tun gedenken und ob sie weiter Geschenke nach Israel schicken werden."

Der Ministerpräsident bemerkte über die Position der israelischen UN Delegation, die sich vor der Abstimmung der Verhängung von Sanktionen widersetzt hatte, dass dies „überhaupt nichts zu bedeuten hat. Israel könne sich nicht auf eine allgemeine Abstimmung in den UN herausreden, und Südafrika werde Israel nicht helfen, einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden. Israel müsse sich selbst entscheiden. Er hoffe, Israel werde sich seiner Entschlüsse nicht schämen, setzte er hinzu.

Ein Leitartikel, in dem die Schwierigkeiten Israels mit Verständnis aufgezeigt werden und der Premierminister ersucht wird, keinen Druck auf Israel auszuüben, erschien in der Zeitung „Star". Dort wird betont, dass Verwoerd richtig zwischen der südafrikanischen Judenheit und dem Staat Israel unterschieden habe. „Star" stellt fest, dass die südafrikanischen Juden keine Kontrolle über die israelische Politik ausüben. — (ITA)

Wieder der Fall Globke

von HAROLD SCHWARCZ

Bonn. — Im Parlament der Bundesrepublik Deutschland wurde wieder einmal eine Anfrage an die Regierung gerichtet, die sich mit dem Staatssekretär Globke beschäftigte. Ob es tunlich sei, dass Dr. Globke auch weiterhin sein wichtiges Amt im Büro Adenauer ausübe, wollte ein Abgeordneter wissen, der auffallenderweise nicht zur Opposition, sondern zur FDP, der Partei der freien Demokraten gehört, die mit der Partei Adenauers das Koalitionskabinett bildet, das heute in Bonn regiert. Der Abgeordnete, der dieses heikle Thema anzuschneiden wagte, heisst Dr. Oswald Kohut. Er fragte den Bundesjustizminister Dr. Wolfgang Stammberger, ob es nicht angebracht wäre, dass der Status des Dr. Globke noch einmal einer Untersuchung unterzogen werden würde, nachdem er wohl durch einige Aussagen früherer nazistischer Richter belastet worden ist.

Die kontroverse Situation der Bundesregierung sowie die spezifische Lage der Deutschen überhaupt kam durch die kürzliche Reinigungsaktion der Justiz deutlich zum Ausdruck. Ein Sondergesetz hatte belasteten Richtern die Möglichkeit eingeräumt, sich aus der Justiz — unter Gewährung der Pension selbstverständlich — auf eigenen Antrag zurückziehen zu können, wenn der betreffende Richter selbst seine Vergangenheit im braunen Reich als „belastet" empfinden oder ansehen würde. Natürlich haben viele, die den Antrag auf Pensionierung unter solchen Umständen stellten, schmollend Erklärungen abgegeben, mit denen sie wiederum Dritte hineinziehen wollten, vor allem auch Herrn Dr. Globke, dessen Vergangenheit sicherlich selbst bei wohlmeinender Beurteilung zumindest als stark belastet angesehen werden muss. Das war der tatsächliche Hintergrund dieser Appellation. Sicherlich gab es auch politische Motive, in diesem Augenblick einen Vorstoss gegen Globke zu machen, dessen Position immer noch als unerschütterlich gilt, solange jedenfalls der Bundeskanzler sich hinter Globke stellt.

WIE ICH ES SEHE

Illusion und Wirklichkeit

von JEHUDA GOTTHEIMER

Einige Tage hindurch zitterte die Menschheit um ihr Leben. In ihrer Phantasie sahen schon viele jene verhängnisvollen Rauchwolken am Horizont hängen, die Tod und Vernichtung bedeuten und die Künder des Untergangs sind. Die Gross-Mächte marschierten auf, um sich gegen jeden Angriff verteidigen zu können. Begleitet von Beteuerungen, dem Frieden und dem Fortschritt dienen zu wollen, hörte man in der Ferne bereits das Gerassel der Säbel, das Rollen des Kanonendonners und den unheimlichen Lärm der Bomber. Als dann eingelenkt wurde, atmete man auf. Verhandlungen, Besprechungen, Konferenzen sollten die Gefahren bannen.

Als ob nichts geschehen wäre, ging das Leben weiter. Der Bürger griff nur etwas verängstigter als sonst zu seiner Zeitung, um sich nach dem Ueberfliegen der Ueberschriften dem gewohnten Gang seiner Beschäftigungen zu widmen. Als sich dann nach einigen Tagen zeigen sollte, dass konkrete Ergebnisse offensichtlich nicht erreicht worden sind, wurden von den zu Unrecht die Grossen genannten Mächte erneut die „Säbel" aus der Scheide gezogen. In Wirklichkeit haben sie nur einmal mehr bewiesen, dass sie nicht imstande sind, die Weltprobleme zu lösen.

Dass zum gleichen Zeitpunkt der blutige Krieg im Fernen Osten ausgebrochen ist, war man nur bereit, durch Zeitungsberichte zur Kenntnis zu nehmen. Die roten Chinesen greifen seit einigen Wochen die indischen Grenzen an, wo blutige Kämpfe abrollen, deren Folgen von niemandem übersehen werden können. Soll das etwa das Präludium des Dritten Weltkrieges unseres unglücklichen Jahrhunderts sein? Wir wissen es nicht. Als die Schüsse in Sarajewo fielen, als der Streit um Danzig und nach nazistischer Version die angeblich unnachgiebige Haltung Polens die beiden ersten Weltenbrände auslösten, wollte sich auch die Mehrheit der Völker nicht mit dem Gedanken vertraut machen, dass ein Kampf auf Leben und Tod begonnen habe, an dessen Ende jeweils Millionen Gräber gestanden haben, fruchtbares Land in tote Erde verwandelt wurde und eine Welt verschüttet lag, die einmal unsere eigene oder die unserer Väter gewesen ist. Was für unmöglich gehalten wurde, war plötzlich Wirklichkeit geworden. Befinden wir uns wieder in der gleichen Situation?

Mit einer Handbewegung war der Völkerbund beseitigt worden, durch dessen Gründung „eigentlich" der Frieden für alle Zeiten gesichert werden sollte. An der Erhaltung des Friedens waren alle Völker und erst recht deren einzelne Bürger interessiert, die durch ihre Arbeit um die Existenz ihrer Familien kämpfen und keine Absichten hegten, in einem neuen sinnlosen Krieg auf Unbekannte zu schiessen, mit denen sie keine Differenzen hatten und die schliesslich Menschen wären wie alle anderen auch. Aber die verantwortlichen Führer der Völker hatten nicht die Kraft, den Störenfried auf andere Weise zu eliminieren als durch diesen schrecklichen Kampf, in welchem mehr als 30 Millionen sterben mussten. Sind wir nun wieder so weit, nur 17 Jahre später?

Für eine Kritik an den heute Verantwortlichen ist in einer so schweren Stunde der Unsicherheit und der Ungewissheit sicherlich kein Raum, aber eine Analyse dürfte geboten sein, um die Zusammenhänge zu erkennen, die Lage zu verstehen — kann man diese Welt überhaupt noch verstehen? — und zu Konklusionen zu gelangen.

Wenn man — vielleicht etwas vereinfachend — die Problematik der Gegenwart zusammenfassen soll, kann man sagen, dass wir uns in einer grossen, den Gang der Menschheit entscheidenden Auseinandersetzung um die Verteilung der Güter dieser Erde befinden. Wie die Völker heute in ihrem nationalen Bewusstsein erwacht sind, ihre Freiheit und Unabhängigkeit reklamieren und zu einem guten Teil auch erreicht haben, so ist auch das soziale Bewusstsein stärker geworden: der Einzelne fordert seinen Anteil am Ganzen. Niemand wird bestreiten wollen, dass gerade hierdurch die Gefahr des Kommunismus heraufbeschworen wurde und zu einer Bedrohung des Friedens, des Fortschritts und darüber hinaus des Bestehens der Menschheit geworden ist. Aber man wird diese Bedrohung nicht dadurch bannen, dass man die kommunistischen Führer in der freien Welt einsperrt oder die kommunistischen Parteien verbietet; vielmehr gilt es, die Voraussetzungen für das Vordringen des Kommunismus zu beseitigen. Nicht durch die Agitation einiger Volksführer hat der Kommunismus Einfluss in den Ländern und Anhänger unter den Völkern der freien Welt gefunden, sondern durch die unleugbare Tatsache, dass die soziale Situation immer unhaltbarer wird, dass der Gegensatz zwischen arm unr reich wächst, dass Massen in Elend und Not verharren und an den Segnungen der Zivilisation, am Fortschritt der Technik und an den Gütern der Erde nicht oder nicht in einem ausreichenden Umfang Anteil nehmen können.

Zur Ueberwindung der kommunistischen Gefahr ist der Einsatz von Kanonen ein unzureichendes, wenn nicht ein untaugliches Mittel. Durch Kriege werden Probleme niemals gelöst, sondern nur verlagert. Die wirkliche Entscheidung wird bestenfalls hinausgezögert.

Es wäre sicherlich verfehlt zu behaupten, die Staatsmänner des Westens würden diese Problematik nicht erkennen. Ein Heilmittel in dieser schwierigen Lage sollen die Hilfeleistungen an Völker sein, die man nach einer heute allgemeinen Terminologie als „unterentwickelt" bezeichnet. Dieser Ausdruck ist ausserordentlich unglücklich gewählt, weil hierin bereits eine Klas

(Schluss auf Seite 2)

Ein Antisemit wurde verurteilt

Paris. — Der Führer der französischen Antisemiten, Pierre Poujade, wurde vom Strafgericht in Limoges im Zusammenhang mit antisemitischen Anwürfen, die er in seiner Zeitung „Fraternité Française" veröffentlichte, wegen Aufreizung zum Rassenhass zu 200.000 Franken Strafe verurteilt. In seinem Artikel verunglimpfte Poujade auch das Andenken der jüdischen Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg für Frankreich ihr Leben geopfert haben.

Die gleiche Geldstrafe wurde dem Herausgeber der Zeitschrift aufgelegt. Die hohen Strafen werden als schwerer Schlag für die antisemitische Bewegung in Frankreich angesehen.

Die Klage gegen Poujade ist von der Liga gegen den Antisemitismus und für den Frieden und der Organisation jüdischer Kriegsveteranen des Zweiten Weltkrieges erhoben worden. (ITA)

Noete der Juden in Frankreich

Paris. — Die stets steigende Arbeitslosigkeit während des Winters in Frankreich und das algerische Dekret, das die Nationalisierung des von Europäern zurückgelassenen Besitzes verfügt, haben die ohnedies schon schwierige Lage der rund 100.000 aus Algerien nach Frankreich geflüchteten Juden weiter verschlechtert. Wie der Fonds Juif Social Unifié, die grösste jüdische Hilfsorganisation Frankreichs mitteilt, befasst sie sich gegenwärtig damit, die Zahl der dringender Hilfe Bedürftigen festzustellen. Wie man gaubt, befinden sich mehrere tausend Familien in grösster Bedrängnis.

Der Hilfsverband teilte ferner mit, dass sich die Fälle, in denen soziale Unterstützung vonnöten ist, noch vermehrt haben und während des Winters weiter ansteigen dürften, da viele Flüchtlinge gehofft hatten, ihre in Algerien zurückgelassenen Geschäfte zu vermieten oder zu verkaufen und hierzu durch das neue Dekret ausserstande sind. (ITA)

Illusion und Wirklichkeit

(Schluss von Seite 1)

sifizierung liegt, die in vielen Fällen einer ernsthaften Kritik garnicht standhält. Gewollt oder ungewollt, distanzieren sich diejenigen, die Hilfe leisten wollen, von den anderen, den Armen, den Bedürftigen, den Zurückgebliebenen, mit einem Wort den „Unterentwickelten". Bereits die hierdurch geschaffenen psychologischen Bedingungen erschweren den erstrebten Erfolg. Sind doch junge Nationen, die soeben erst ihre nationale Freiheit nach langem Ringen durchsetzen konnten, besonders empfindlich gegen jede Verletzung des Prinzips ihrer Gleichberechtigung und ihrer Gleichstellung mit anderen und gerade den Ländern, denen sie ihre nationale Emanzipation abgerungen haben. Man mag diese Einstellung simpel oder einfältig nennen. Die Gesetze der Psychologie gelten aber nicht allein für die Individuen, sondern auch für die Völker. Schliesslich ist die Völkerpsychologie keine Erfindung im leeren Raum, sondern folgt ihren eigenen Gesetzen, die von einsichtigen Politikern berücksichtigt werden müssen.

Nehmen wir nur Argentinien und Israel als Beispiele von Ländern, die Entwicklungshilfe erhalten. Gewiss hat das argentinische Volk seine grossen Probleme, bei deren Lösung nach den Regeln der Vernunft die Hilfe von Staaten beansprucht werden sollte, die über diejenigen materiellen Möglichkeiten und Erfahrungen verfügen, die aus verschiedenen Gründen in Argentinien nicht oder noch nicht vorhanden sind. Deswegen aber Argentinien in die Kategorie der „unterentwickelten" Völker einzuordnen, wäre nicht nur deswegen ungerecht, weil es gegen den natürlichen Stolz der lateinamerikanischen Völker verstösst, sondern weil es sachlich nicht gerechtfertigt ist. Die gilt in gleichem Masse auch für Israel, das nach einer 14jährigen Existenz natürlicherweise nicht über die selben administrativen, staatspolitischen und wirtschaftlichen Erfahrungen wie alte Staaten verfügen kann. Ohne überheblich zu sein, kann Israel jedoch von sich sagen, dass sein kulturelles Niveau nicht geringer als das der am meisten entwickelten Länder ist.

Diese Vergleiche und die ihnen zugrunde liegenden Gesichtspunkte sind durchaus wesentlich. Denn die Bezeichnung als unterentwickelte Länder verlagert in einem nicht tragbaren Masse das Problem von der wirtschaftlichen auf die nationale Ebene. Die Entwicklungshilfe ist in erster Linie das Bemühen um den Ausgleich zwischen den armen und den reichen Ländern, zwischen denen, die sich in einer erfreulichen wirtschaftlichen Prosperität befinden und denen, die an diesem Fortschritt keinen oder nur einen ungenügenden Anteil haben. Dies hat mit dem kulturellen Niveau an sich überhaupt nichts zu tun. Wehe dem Reichen, wehe dem Wohlhabenden, der seinem armen Bruder Wohltätigkeit erweisen will. Die Beziehungen der Völker untereinander müssen heute in jeder Hinsicht denjenigen Beziehungen gleichgestellt werden, die zwischen den einzelnen Menschen bestehen. Der Einzelne hat seine Freiheit erkämpft. Hierzu waren Revolutionen und lange Entwicklungen erforderlich. Inzwischen haben aber auch die Völker ihre Unabhängigkeit erlangt. Für jedes Individuum gilt das Prinzip der Unterordnung unter die Interessen des Staates. Die Freiheit des Einzelnen findet ihre natürliche Grenze an den Gesetzen des Staates.

Auf eben diesen Fundamenten ruhen auch die Beziehungen der Völker untereinander. Sie haben ihre Souveränität erlangt, aber ihre Freiheit als Volk hat ihre natürlichen Grenzen an den Interessen der Völkerfamilie. Es darf und kann kein doppeltes Recht geben, ein solches für die Menschen und ein anderes für die Staaten. In der modernen Gesellschaft ist das Prinzip der Wohltätigkeit überwunden. Der Arme hat einen Rechtsanspruch gegen die Gesellschaft, in deren Mitte er lebt, dass man ihm helfe. Nicht aus Mitleid und nicht aus dem Gefühl einer Ueberlegenheit haben die armen Völker einen Anspruch auf Hilfe, ohne dass man ihnen ihre angebliche Zurückgebliebenheit vorwerfen dürfe, und sei es auch nur, durch irreführende oder unglückliche Bezeichnung oder Klassifizierung. Dass es sich nicht um Wortspiele handelt, beweist die Reaktion der „Zurückgebliebenen" gegen diese Art der Behandlung ihrer Lebensfragen.

Wie ungerechtfertigt diese Haltung der grösseren Mächte ist, geht auch daraus hervor, dass es Völker gibt, die sowohl Hilfe von anderen empfangen wie selbst Hilfe gewähren können. Auch hierfür ist Israel ein ausgezeichnetes Beispiel. Bedingt durch die innere wie durch seine äussere Situation ist Israel darauf angewiesen, in einem gewissen Umfang die „Entwicklungshilfe" anzunehmen, die reichere Nationen bieten können. Aber Israel nimmt nicht nur, es gibt auch. Grosse, sogar sehr grosse Länder in Asien, Afrika und Lateinamerika haben diese Hilfe von Israel erbeten. Es ist vielleicht der schönste und der überzeugendste Beweis für das „Wunder" Israel, dass dieses kleine Land nach einer so kurzen staatlichen Existenz und trotz der gewaltigen eigenen Schwierigkeiten, vor allem politischer und wirtschaftlicher Art, schon jetzt imstande ist, anderen Nationen durch seine Experten und aufgrund seiner Erfahrungen Hilfe bringen zu können. Dies gilt vorwiegend für das Gebiet der landwirtschaftlichen Entwicklung, also für einen Zweig des Lebens, der nicht nur der älteste und gesündeste ist; es ist auch ein Gebiet der Arbeit und des Lebens, von denen die Juden viele Jahrhunderte hindurch verdrängt waren...

Die Einteilung der Völker in solche, die Entwicklungshilfe leisten, und solche, die sie in Anspruch nehmen, schafft bei der bisher üblichen Betrachtung eine neue Art Klassensystem unter den Völkern wie es einmal innerhalb eines staatlichen Organismus bestanden hat. Das ist eine Gefahr, die man nicht gering schätzen sollte. Ob dieser Eindruck und die damit verbundene negative Einstellung mancher jungen Nation berechtigt ist oder nicht, dürfte allein nicht entscheidend sein. Vielleicht handelt es sich nur um ein Vorurteil. Aber wer — wie besonders unser Volk — die negative Kraft und die Bedeutung des Vorurteils im Leben kennt, weiss zur Genüge, dass man sich hiervor hüten sollte, um die ohnehin schwierigen Beziehungen zwischen den Nationen nicht weiter zu belasten.

Hilfeleistungen dürfen niemals zu Privilegien irgendeiner Art führen. Wer Hilfe leistet, erwirbt hierdurch noch keinen Anspruch auf politische oder wirtschaftliche Bevormundung desjenigen, der diese Hilfe akzeptiert. Jede Verbindung von Hilfeleistungen, welcher Art diese auch sein mag, durch Geld, durch Experten oder durch beides, mit politischen Forderungen trägt nicht zur Entwicklung der Menschheit bei, sondern schafft neue Probleme, bereitet trotz wirtschaftlichen Fortschreitens den Boden für neue Auseinandersetzungen vor und fordert damit — gewiss nicht gewollt — die kommunistischen Quertreibereien heraus.

Entwicklungshilfe kann ein Weg zum Fortschritt und zum Frieden sein. Denn hierdurch können die scharfen Gegensätze überwunden werden, die heute bestehen. Allerdings muss diese Entwicklungshilfe von den richtigen Voraussetzungen ausgehen und alle Erkenntnisse wie Errungenschaften berücksichtigen, die im Kampf um die Freiheit der Menschheit vor Unterdrückung, vor Not, vor Hunger und vor der Angst erworben worden sind.

Trauer um Eleanor Roosevelt

New York. — Die Führer der jüdischen Gemeinden und der wichtigsten jüdischen Organisationen in den Vereinigten Staaten gaben ihrer Trauer um das Hinscheiden von Frau Eleanor Roosevelt Ausdruck, die in der vergangenen Woche im Alter von 78 Jahren gestorben ist. Frau Roosevelt hat zu Lebzeiten an vielen jüdischen Interessen Anteil genommen. Sie warb eifrig für die Ziele der Bonds Aktion und trat für die Arbeit der Vereinigten Einheitskampagne ein, sie half beim Werk der Frauen-Organisation Misrachi und war förderndes Mitglied der Weltleitung der Jugendalija. In der einen oder anderen Form war sie mit praktisch allen jüdischen oder israelischen Bewegungen in Nordamerika eng verbunden.

In ihrer Eigenschaft als USA-Delegierte vor den Vereinten Nationen war Frau Roosevelt „Befürworterin" der Deklaration der Menschenrechte, die sie in der Generalversammlung in Paris im Jahre 1948 in Vorschlag und zur Annahme brachte, ohne dass sich eine einzige Stimme dagegen erhob. Diese Deklaration ist seither das „Beispiel für den Fortschritt der Welt auf dem Gebiet der Menschenrechte" geworden, wie ihre Verfasserin selbst dies ausgedrückt hat.

Jerusalem. — Israel Aussenminister Golda Meir erklärte nach Bekanntwerden des Ablebens von Frau Roosevelt, „der Tag ihres Hinscheidens sei ein Tag der Trauer für jeden Mann und jede Frau in der Welt, die ihren Mut und ihr menschliches Verständnis zu schätzen wussten." Sie fügte hinzu, für sie selbst sei der Tod von Frau Roosevelt ein schwerer persönlicher Verlust. „Für mich war sie die grösste Frau der Welt", versicherte Frau Meir. „Niemals zögerte sie, einer Situation ins Auge zu sehen und für eine Sache einzutreten, die sie für gerecht hielt, und niemals wurde es ihr schwer, zwischen dem, was gerecht, und dem, was bequem war, eine Entscheidung zu treffen."

In seinem Kabel an den Präsidenten Kennedy gibt Staatspräsidet Ben Zwi „seiner tiefen Trauer" Ausdruck und spricht von „dem furchtbaren Schlag", den dieser Tod bedeutet. Der Präsident Israel würdigt „die unermüdliche Hingabe der Verstorbenen an die Sache des Verständnisses unter den Völkern und ihre besondere Freundschaft und Hilfsbereitschaft für Israel, der, wie er betont, „immer gedacht werden wird."

Mosche Kol sandte im Namen der Jugendalija eine Trauerbotschaft anlässlich des Hinscheidens der „Weltpatin" dieser Organisation. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 190.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl

Deutchland-Direktor des Joint

Frankfurt a. M. — Nachdem Fred Ziegellaub, bis vor kurzem in Frankfurt am Main amtierender Deutschland-Direktor des American Joint Distribution Committee, kürzlich nach den USA zurückgekehrt ist, hat Samuel L. Haber (Genf), Stellvertretender Direktor der Gesamt - Organisation, die Verantwortung für die Leitung des Deutschlandbüros übernommen. Er wird dabei von Rudolf Jorysz und den übrigen Mitarbeitern des frankfurter Büros unterstützt. (AWZ)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

Benoetige Zeugen
Nr. 11.983,
der im K. Z. Sachsenhausen-Oranienburg von Dezember 1938 bis Januar 1939 war. Bitte anrufen: T. E. 740-9869 nach 20 Uhr abends.

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. P. B.
46-1716 und 48-2124

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Ermittlungen in Erbschafts- und Entschaedigungs-Angelegenheiten
JAMES HIRSCH
Berlin-Wilmersdorf
Prager Platz 6,
Telefor: 87 59 14

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
16. November 1962 19. Marcheschwan 5723

Um den arabischen Boykott

Kürzlich verbreitete der Sender Kairo eine ruhmreiche Erklärung des Leiters des Boykott-Büros, General Asem el Masri. Der General wusste zu erzählen, dass die Abwertung in Israel auf die Wirkung des Boykotts zurückzuführen sei, und er berichtete, dass über 993 internationale Gesellschaften sich verpflichtet hätten, keine Beziehungen mit Israel aufzunehmen.

In den Tagen, als der Boykott-Direktor seine Erklärung abgab, ereignete sich gerade eine besonderer „Boykott-Fall". Das griechische Schiff „Perikles" ging in Beirut mit Getreide vor Anker, das für libanesische Importeure bestimmt war. Die „Perikles" steht auf der schwarzen Liste der Arabischen Liga, und die Hafenbehörden von Beirut wollten dem Schiff keine Landungs- und Lösch-Erlaubnis geben.

Das Schiff musste unverrichteter Dinge wieder abfahren, aber es liess einen politischen Sturm im Libanon zurück. Die schwer geschädigten Importeure drohten der libanesischen Regierung mit Prozessen, und libanesische Zeitungen erklärten, wieder einmal habe sich gezeigt, dass der Boykott dem Libanon mehr als den Israelis schade. Die Vorgänge um die „Perikles" haben dem Boykottbüro der Arabischen Liga nicht genützt, und sie werden nur das Ringen zwischen Realisten und radikalen Nationalisten im Libanon verschärfen.

VERSTIMMUNG IN ATHEN

Hinzu kommt noch, dass der Fall in Athen schwere Verstimmung hervorgerufen hat. Die griechische Regierung ist über Aegypten wegen der Spionageprozesse gegen Griechen und wegen der Ausraubung der griechischen Minderheit sehr erbittert, und nun kam noch der Fall „Perikles" hinzu. Massgebend bei diesem Vorgang war die Arabische Liga, aber in Athen ist man überzeugt, dass die Boykott-Politik von Kairo aus dirigiert wird.

Die Verstimmung ist um so grösser, als Kairo in Fällen, wo ein direktes ägyptisches Interesse vorliegt, gar nicht so radikal und nationalistisch auftritt. Die ägyptischen Behörden haben, weil sie an einem ungestörten Touristenverkehr interessiert sind, in aller Stille die Erschwerungen für kombinierte Orient-Reisen (mit Israel) aufgehoben. Heute müssen Ausländer sich israelische Visen nicht mehr insgeheim auf besonderen Blättern geben lassen, sondern sie können in den Pass eingestempelt werden.

DIE HEILIGEN STAETTEN

Es kommt immer auf die eigenen Interessen an, doch wenn die der anderen betroffen sind, dann ist man scharf nationalistisch. Bisher durften Araber aus Israel nicht die heiligen Stätten in Mekka und Medina während der Pilgerzeit besuchen. Während die Christen aus Israel in die jerusalemer Altstadt und nach Bethlehem kommen dürfen, war den Moslems der Besuch ihrer heiligen Stätten verboten. Die Araber beklagten sich in ihrer Presse heftig über die Benachteiligung der israelischen Araber durch die Regierung Israels, aber die moslemischen Regierungen — einschliesslich des Königs Saud, des Hüters der Heiligen Stätten, — behandelten sie viel schlimmer.

Unlängst hat der Wüstenkönig seine Politik überraschend geändert und bekannt geben lassen, dass auch Araber aus Israel zum Besuch in Mekka zugelassen sind. Die Wandlung in der sauditischen Politik soll Folge einer Intervention des Ministerpräsidenten von Nigeria, Sir Abu Bekr Balewa, gewesen sein.

Führende ägyptische Zeitungen quittierten die Erleichterungen für die Pilger aus Israel mit heftigen Ausfällen sowohl gegen Sir Abu Bekr als auch gegen den König Saud. Die Zeitung „Al Gumhuria" erklärte, Sir Abu Bekr habe beim König Saud in seiner Eigenschaft als „Knecht des britischen Imperialismus" interveniert. Dem König wirft „Al Gumhuria" vor, dass von jetzt ab zionistische Spione freien Einlass nach Saudi Arabien bekommen werden. Sauds Massnahme wird als eine „schwere Schädigung" des arabischen Nationalismus bezeichnet. Auf jeden Fall können die Araber in Israel und besonders die Gläubigen unter ihnen, die unter dem Pilgerverbot schwer litten, sich ein Bild machen, wie man sie in Aegypten einschätzt und wie man überhaupt in der arabischen Welt für ihre Interessen sorgt.

Der Ministerpräsident von Nigeria ist nicht der einzige afrikanische Politiker, der immer wieder von Kairo und den Ligastaaten angegriffen wird. Viele andere Regierungschefs und Minister werden heftig kritisiert, weil sie mit Israel Beziehungen unterhalten. Die Arabische Liga schickt dauernd Emissäre in die afrikanischen Länder, um gegen Israel zu hetzen, und ägyptische Wirtschaftsdelegationen wollen den afrikanischen Staaten ägyptische statt israelische Hilfe schmackhaft machen. Die in den afrikanischen Ländern ansässigen Araber sollen bei diesem Feldzug helfen, aber sie folgen nicht immer der Politik, wie man sie in der Boykottzentrale vorschreibt.

ZWISCHENFALL IN LIBERIA

Dies war z. B. vor kurzem in Liberia der Fall, wo libanesische Kaufleute trotz aller Bannstrahlen aus Kairo und aus ihrer eigenen Heimat mit israelischen Firmen zusammenarbeiteten und israelische Waren kauften. Die Regierung von Beirut rächte sich an diesen „Abtrünnigen", indem sie ihnen die Verlängerung der Pässe verweigerte. In ihrer Not liefen die libanesischen Kaufleute zum israelischen Botschafter in Monrovia, und baten ihn um Hilfe. Und er half ihnen auch. Er nahm Verhandlungen mit dem Präsidenten von Liberia Tubman auf und erklärte ihm, Liberia dürfe sich nicht in den Konflikt Araber-Israel hineinziehen lassen. Tubman hatte für dieses Argument Verständnis und die Regierung von Liberia gab den „Abtrünnigen" Pässe für Staatenlose und Aufenthaltserlaubnisse, und der Schlag der Regierung von Beirut gegen die „Verräter" erwies sich als ein Schlag ins Wasser.

Aehnlich ist es in anderen Fällen, und wenn israelische Stellen auch nicht viel über die Gegenmassnahmen gegen den arabischen Boykott reden wollen, so sprechen die Zahlen für sich: Der israelische Export nach Asien stieg im letzten Jahr von 22,3 auf über 25 Millionen Dollar. Sowohl diese Ziffern als auch die Tatsache, dass verschiedenen Firmen, die bisher Israel zurückhaltend gegenüberstanden, nunmehr Geschäftsverbindungen aufnehmen, zeigt ziemlich deutlich, dass der arabische Boykott keine „Erfolge" erzielt, sondern an Bedeutung abnimmt.

Die grössten „Erfolge" erringt er gegenüber den Arabern selbst, denn auf die Bedürfnisse und Interessen der Massen und kleinerer arabischer Staaten wird keine Rücksicht genommen.

VAR-Studenten in Deutschland

Bonn. — Eine Delegation von Studenten der Vereinigten Arabischen Republik nahm unlängst in der Deutschen Bundesrepublik an einem internationalen Arbeitslager teil. (AWZ)

Anbruch einer neuen Aera

Boston. — Der Vorsitzende des American Jewish Committee erklärte, das Kirchenkonzil in Rom sei bemüht, „eine neue Aera der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der römisch-katholischen und jüdischen Religion einzuleiten". A. M. Sonnabend äusserte, das Konzil werde mit der Prüfung des Problems des Antisemitismus zur Ausarbeitung eines Programms schreiten, um dieses Uebel zu bekämpfen. Schon vor Beginn der Kirchenversammlung, so führte der Redner aus, sei das American Jewish Committee von dem „ehrlichen Wunsch des Papstes beeindruckt gewesen, die Beziehungen zwischen Katholiken und Juden zu verbessern."

Wie Sonnabend unterstrich, habe der Papst von einer „Neuordnung der menschlichen Beziehungen und von der Menschenwürde gesprochen, zu deren Gewährleistung der Referent folgende Massnahmen aufzählte: eine neuerliche Untersuchung der Quellen des Antisemitismus, die aus den polemischen Schriften der frühkirchlichen Zeit stammen, eine Verurteilung der Anklage der Gesamtschuld aller Juden aller Generationen am Tode Jesu, sowie eine reinliche Scheidung zwischen den religiösen Lehren der Kirche und den unglücklichen Entstellungen, denen diese im Laufe der Jahrhunderte unterworfen gewesen sind.

GEFAEHRENZONEN FUER DIE JUDEN

Die kleinen Völker müssen in der Lösung der internationalen Probleme eine „aktive bejahende Rolle" spielen, erklärte der israelische Minister Abba Eban, der auf einem Bankett der Exekutive des American Jewish Committee sprach. Da die kleinen Völker nicht in der Lage sind, einen militärischen oder ökonomischen Druck auszuüben, müssen sie sich statt dessen ihrer „geistigen Kräfte" bedienen, um an ihr Dasein zu erinnern und zu gleicher Zeit mit grösserer Aufmerksamkeit bestrebt sein, miteinander zusammenzuarbeiten, so führte Eban aus.

Der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des AJC, Harris Berlack, berichtete über die immer stärker hervortretende Tendenz in verschiedenen Teilen der Welt, sich des Antisemitismus als politische Waffe zu bedienen, wobei er auf drei Gefahrenzonen für die Juden hinwies, erstens Argentinien, zweitens Algerien und drittens die Sowjetunion. (ITA)

DIREKT
PER SCHIFF
nach
ISRAEL

REISEDAUER: 20 TAGE
NAEHERE DETAILS:
Viajes Globus
ALSINA 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860 — 1447
und 37-2660

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

ZUM ZWECKE DER GESCHAEFTS-ZUSAMMENLEGUNG
20% Rabatt
auf alle Fertigkleidung
40% Rabatt
auf Wintermaentel
Eine einzigartige Gelegenheit, sich in voller Saison bei steigenden Preisen so billig mit der bekannten und beliebten Carlton-Kleidung einzudecken.
„Solaris"
Ein neuer Sommeranzug mit allen Attributen der Gebrauchstüchtigkeit — federleicht und bügelfrei.
Stabiloformhose
waschbar, unverwüstlich, bügelfrei und die gesamte Bekleidungslinie.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns! Ständige Passformkontrolle. Kundendienst und individuelle persönliche Bedienung. Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Auch Junioren kaufen gern bei Carlton.
„Bonos del Estado" werden angenommen!
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
RÜCKERSTATTUNG
jetzt auch für Juden aus Polen.
★
ANMELDUNGSMOEGLICHKEITEN für alle, die nach dem 1. 10. 1953 aus Laendern hinter dem eisernen Vorhang auswandern konnten.
★
Verreist bis 30. November
——————★——————
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
——————★——————
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Rabbi Mosche Sofer

von Dr. YOMTOV LUDWIG BATO

Im Jahre 1762, kurz nach Rosch Haschana, ist in Frankfurt a. M. der kleine Mosche, Sohn des Gemeindeschreibers Samuel Sofer zur Welt gekommen. Er entstammte einer sehr guten, alten Familie, die ihren Ursprung auf Raschi zurückführte, und fiel schon in zarter Kindheit durch seine geistigen Fähigkeiten auf. Die damals an ihn geknüpften Hoffnungen erfüllten sich später in vollem Masse, als er im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts — neben seinem Schwiegervater Rabbi Akiba Eger — als die führende rabbinische Autorität anerkannt und verehrt wurde. Er galt — wie ihn ein Biograph nannte — als „das Licht vom Westen".

★

Zwei Lehrer hatte er in seiner Vaterstadt. Zunächst Rabbi Nathan Adler, der nicht nur ein bedeutender Talmudist war, sondern auch dem Studium der Kabbala oblag und in manchen Dingen von den in den deutschen Gemeinden üblichen Sitten und Gebräuchen abwich. Er schuf sich eine eigene chassidische Ideologie und versuchte, sein Leben nach der Geheimlehre einzurichten. Sein zweiter Lehrer war Rabbi Pinchas Halevi Horovitz, nach seinem Hauptwerk „Baal Haflaah" genannt, der aus Polen nach Frankfurt kam. Er gehörte als Chassid dem Kreise des Rabbi Bär Meseritsch an, gelobte jedoch durch Handschlag den Führern der Frankfurter Gemeinde, die chassidische Idee in der neuen Heimat nicht zu verbreiten.

Mosche war beiden Lehrern innig zugetan, doch galt seine besondere Zuneigung Rabbi Nathan Adler, und als dieser wegen seiner kabbalistischen Neigungen mit dem Bann belegt wurde, schwächte dies nicht im geringsten seinen jugendlichen Eifer für den geliebten Meister ab. Als nachher Rabbi Nathan zum Rabbiner in Boskowitz (Mähren) gewählt wurde, konnte er sich von ihm nicht lossagen, und da sich dieser weigerte, ihn nach der fernen Gemeinde mitzunehmen, lief Mosche, wie er selbst erzählt, hinter der Kutsche des Rabbi Nathan her, bis dieser, von der Treue seines Schülers beeindruckt, ihn nach Mähren mitnahm, wo der „Frankfurter Bocher" fünfzehn Jahre verblieb.

Zuerst kam er nach Prossnitz, wo er trotz seines jugendlichen Alters die Jeschiwa leitete, nachher wurde er in Strassnitz und 1797 in Mattersdorf, einer der Schewa Kehillot, zum Raw gewählt.

Im Alter von 43 Jahren, 1806, wurde er nach Pressburg, damals der grössten Gemeinde in Ungarn berufen, wo er 33 Jahre wirkte. Vor allem baute er die Jeschiwa auf, die in kurzer Zeit Weltruf erlangte und im Laufe von fast anderthalb Jahrhunderten viele jüdische Gemeinden in allen Teilen der Welt mit geistigen Führern und Gelehrten versorgte. Erst den Schergen Hitlers gelang es, dieses Bollwerk des traditionstreuen Judentums zu zerstören.

★

In der Kindheit Mosche Sofers fühlte man noch sehr deutlich das Nachwehen der Schwärmerei für den falschen Messias Schabbatai Zewi, die früher die Judenheit in ihrem Banne hielt, dann loderte die Flamme des Chassidismus auf, die die jüdischen Herzen im Osten erwärmte. Als jedoch Mosche Sofer nach Pressburg kam, erfassten ganz andere Probleme die jüdische Welt.

Unter dem Einfluss der Ideen Mendelssohns und des aufklärerischen Zeitgeistes war die Zahl der Juden in stetem Wachsen begriffen, die sich von der althergebrachten Jüdischkeit lossagten. Ihr Bestreben war, im Wirtsvolke völlig aufzugehen oder sich ihm bis zur Unkenntlichkeit anzupassen. Die jüdische Religion sollte von Grund auf reformiert werden, damit sich ihre nach aussen sichtbare Form, die Synagoge, von der Kirche nicht zu auffallend unterscheide. Die jüdische Nation wollten sie nicht gelten lassen, von einer Rückkehr nach der alten Heimat durfte auch nicht mehr die Rede sein, und die Rolle der hebräischen Sprache hätte eine nur symbolische sein dürfen. Sagte doch Abraham Geiger noch viel später, dass die Juden nach hundert Jahren selbst die Form der hebräischen Buchstaben nicht mehr kennen würden.

Rabbi Mosche Sofer erkannte die grosse Gefahr, die der Thora und dem Bestehen des Volkes drohte, und stürzte sich mit vollem Eifer in den Kampf gegen die religiöse Reform. Seine Gegner bezeichneten seinen Standpunkt in religiösen Fragen als extrem, aber ebenso extrem und kompromisslos war auch seine nationale Ideologie, weil er darin die wirksamste Waffe in der Bekämpfung der Assimilation erblickte.

Für ihn ist die von der Reform verworfene hebräische Sprache nicht nur die äussere Hülle, sondern ein überaus wichtiger, unzertrennlicher Bestandteil der jüdischen Ideenwelt. Er ist durchaus nicht gegen die Verwendung der deutschen Sprache, approbiert selbst ein deutsches Handbuch der religiösen Gebote, spricht sich jedoch gegen die Mendelssohnsche Bibelübersetzung aus. Nicht etwa, weil er der deutschen Sprache gegnerisch gegenüberstünde oder Mendelssohn verurteilte, nein, nennt er ihn doch „hechacham Rabbi Mosche Dessau", sondern weil er befürchtet, dass sich das Volk mit der fremdsprachigen Uebersetzung zufrieden geben und dem hebräischen Urquell entfremden würde. Er hat nichts gegen die Pflege der weltlichen Wissenschaften einzuwenden, hat er doch selbst in seiner Jugend Naturkunde, Mathematik und Astronomie studiert und lässt in Pressburg seinen Sohn Juspa durch Gabriel Südfeld, den späteren Vater von Max Nordau, in die exakten Wissenschaften einführen.

Mit ganzem Herzen hing er an Erez Jisrael und der Idee der Erlösung. Als 1832 einige liberale Abgeordnete im ungarischen Landtag in Pressburg den Gedanken der Gleichberechtigung der Juden zur Sprache bringen, äussert Rabbi Mosche seine Einstellung in origineller Weise: „Wir waren Soldaten im Kriege gegen die Römer für die Selbständigkeit unserer Heimat und kamen dann als Kriegsgefangene unter die Völker. Seit wann erhalten Kriegsgefangene bürgerliche Gleichberechtigung? Das gebührt ihnen gar nicht.

Ueber das selbe Thema sprach er einmal in der Synagoge, wobei er seine Idee in Form eines Gleichnisses nach der Art der Midraschim kristallklar zum Ausdruck brachte. „Ein König — sagte er — vertrieb seine Söhne, die nachher von Land zu Land irrten, wobei sie viel Unbill erlitten; allein sie bauten felsenfest darauf, dass der Tag kommen würde, an dem sie ins väterliche Haus zurückkehren könnten. Endlich erbarmte sich der Vater seiner Söhne und sandte ihnen Geld und Handwerker, damit sie ihnen in der Verbannung ein fürstliches Palais bauen. Daraufhin schrieben die Söhne dem Vater und dankten ihm für die ihnen erwiesene Wohltat, insgeheim weinte aber ihr Herz, denn sie sagten: All' das Leid, das wir erlitten, ist nichts im Vergleich mit dem, was wir jetzt ertragen müssen. Stets hofften wir bisher, dass der Tag der Befreiung und der Rückkehr kommen werde, und siehe da, nach so viel Schicksalsschlägen geht unser Vater daran, uns ein Heim in der Verbannung zu bauen.

Wir danken — fuhr Rabbi Mosche fort — den herrschenden Kreisen, die es gut mit uns meinen und unser Los mildern wollen, müssen uns jedoch fragen: Wie lange noch sollen wir in der Zerstreuung verbleiben und der Rückkehr nach Zion harren?"

Er glaubte nicht an die Emanzipation und sah nur eine Möglichkeit für die Rettung des Volkes: in der Rückkehr nach Erez Jisrael. Und so eiferte er seine Schüler an, ihr Haus im Lande der Väter aufzubauen. Er selbst konnte seine Jeschiwa nicht verlassen, erlebte jedoch mit Genugtuung, dass so mancher seiner Schüler, seinem Rate folgend, sich in Jerusalem niederliess.

★

Rabbi Mosche war einer der gelehrtesten und scharfsinnigsten Talmudisten seiner Zeit. Als talmudische Autorität genoss er Weltruf und seine halachischen Entscheidungen, die unter dem Titel „Chatam Sofer" veröffentlicht wurden und nach denen er selbst genannt wird, sind heute noch normativ. Er verfasste auch einen Band Gedichte, die — offenbar unter dem Einfluss seines ersten Lehrers, des Rabbi Nathan Adler — einen deutlichen kabbalistischen Einschlag aufweisen.

Sein Andenken lebt heute noch lebendig im Volke und in Erez Jisrael, dem Lande, das er so geliebt hatte, halten verschiedene nach ihm benannte Institutionen sein Andenken auch weiterhin wach.

MUSIK IN BUENOS AIRES

BRUNO BANDINI VERABSCHIEDET SICH. ABSCHLUSSKONZERT DES LRA-KONZERT-ZYKLUS

Das Saison-Schluss-Konzert des Nationalen Rundfunk-Orchesters, das allwöchentlich Gratis-Konzerte in der Aula der Rechtsfakultät gibt, fiel mit dem Abschied von Bruno Bandini zusammen, der seinerzeit — im Jahre 1950 — die Eröffnungsveranstaltung mit demselben Klangkörper auf dem gleichen Podium dirigiert hatte. Der Abend gestaltete sich zu einer rührenden Feier und Sympathiekundgebung für den scheidenden Meister, der in unserem Musikleben eine historische Persönlichkeit geworden ist. Gebürtiger Italiener und Bratschist von Beruf, kam er seinerzeit mit Toscanini und dessen Orchester auf einer Tournée hierher und siedelte sich an. Viele junge Künstler, zum grossen Teil im Saal anwesend, danken Bandini ihre Chance, die er ihnen gerade in diesem Kreis gab, zum ersten Mal vor ein Auditorium treten zu dürfen. Der Konzertmeister überreichte in der Pause im Auftrage des Orchesters dem scheidenden Jubilar als äusseres Zeichen seiner Anerkennung und Dankbarkeit eine goldene Plakette.

Das Programm nannte „Preludio y Fuga al estilo de Bach", und Klavierkonzert e-moll des 1945 im Alter von 38 Jahren verschiedenen Arnaldo D'Espósito; der Solopart wurde von Alma Melgar sicher gespielt. „La Sacra Rappresentazione Di Abramo e d'Isaac", Oratorium von Hildebrando Pizzetti, ist nicht das bedeutendste Werk aus der Feder des greisen italienischen Komponisten. Der „Polyphonische Blindenchor", einstudiert von Carlos Larrimba, sang überraschend gut, und unter den Vokalsolisten traten besonders Raquel de Sirkin (Sopran), Ada Albrecht (Alt) und Armando Beilin (Tenor) hervor.

Bruno Bandini, der das sich besonders ins Zeug legende LRA-Orchester leitete, zeigte, dass er geistig jung geblieben ist, und der Nationale Rundfunk wird ihn nicht als Beirat verlieren.

Nichtendenwollender Beifall zeigte dem scheidenden Dirigenten, welcher Beliebtheit er sich erfreut.

JOHANN SEBASTIAN BACHS H-MOLL-MESSE Schluss der offiziellen Colón-Saison

Zeitlos, von marmorner Schönheit, ragt das Monumentalwerk barocker Oratorien-Kunst in den Himmel; inter- und überkonfessionell erhebt sich im Reich der Musik Bachs h-moll Messe, erhabenster Ausdruck polyphonischer Choral- und Orchester-Kompositionen. Sie gilt noch heute als Gipfelwerk und Schulbeispiel jener schöpferischen Epoche, die sich niemals mehr wiederholen dürfte.

Es bedarf vieler, unumgänglicher Voraussetzungen um das Standardopus zum Leben zu erwecken; jeder einzelne Interpret und Integrant muss nicht nur einwandfreies technisches Rüstzeug aufweisen, ihm muss vor allem der gemeingültige Bach-Stil geläufig sein. Wenn auch die Aufführung diese Anforderungen nur unvollständig erfüllte und das Prädikat der Mustergültigkeit nicht verdient, so darf sie dennoch als würdig und vielfach geglückt gewertet werden. Bei der h-moll-Messe sollte man nicht improvisieren; wenn man die unumgänglich lange Probenzeit angesetzt hätte, die man ihr widmen muss, so wäre zweifellos mehr erreicht worden. Man weiss, dass am Saisonschluss — und besonders nach einer so anstrengenden und fruchtbaren Spielzeit wie dieser — Chor und Orchester, die Hauptfaktoren der Interpretation, ermüdet sein müssen.

Die Exaktheit der Instrumentalisten, besonders der freilich diffizilen Bach-Trompeten, liess manche Wünsche offen. Tullio Bonis grossartig vorbereiteter Chor sang, von einigen schrillen Sopranen abgesehen, ausgezeichnet. Das Solistenquartett: Jorge Algorta, ein wertvoller Opernsänger, trug seinen Part korrekt, aber ohne jegliche Stilkenntnis, vor; Eugenio Valori und Mirtha Garbarini zeigten sich durchaus auf der Höhe ihrer Kunst. Aber die einzige Oratoriensängerin von wirklichem Bachformat war Marga Hoeffgen. Der uns vom Vorjahr bereits bekannte Dirigent Berislav Klobucar leitete die unter hörbarem Probenmangel leidende Aufführung korrekt, wenn wir auch von einem in Europa geschulten und tätigen Musiker bedeutend mehr erwartet hätten.

c-n

Die erste Reform-Synagoge

Jerusalem. — Die erste Reform-Synagoge der Bewegung für fortschrittliches Judentum in Israel wurde vor kurzem in Jerusalem eingeweiht. (ITA)

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank für die mir so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten anlaesslich meines 90. Geburtstages aus.

MARIANNE GAERTNER

Tacuarí 1147, 5º Dp. B.

TEATRO COLON

Viernes 16, a las 21.30 hs.: Espectác. Coreográf. extraord.: "Mouvements" (Fortner), "El Niño Brujo" (Leonardo Salzedo) y "El Pájaro de Fuego" (Strawinsky). Orq. Filarm. de Bs. Auenos Aires. Dir.: P. I. Calderón.

Sábado 17 a las 21.30 hs.: Concierto Sinfónico a cargo Orq. estable del Teatro Colón. Dir.: Berislav Klobucar. Solista: Marga Hoeffgen.

Martes 22, a las 21.30 hs.: Concierto Sinf. a cargo Orq. Filarm. de Bs. As. Dir.: Juan E. Martini. Obras de autores argentinos.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 16. November	19. Marcheschwan
Sonnabend, den 17. November	20. Marcheschwan
Schabbat WAYERA 1. B. M. XVIII 1 — XXII 24	
Haftara II Könige IV 1 — 37	
Sonntag, den 18. November	21. Marcheschwan
Montag, den 19. November	22. Marcheschwan
Dienstag, den 20. November	23. Marcheschwan
Mittwoch, den 21. November	24. Marcheschwan
Donnerstag, den 22. November	25. Marcheschwan
Freitag, den 23. November	26. Marcheschwan
Sonnabend, den 24. November	27. Marcheschwan
Schabbos CHAYE SARA 1. B. M. XXIII 1 — XXV 18	
Haftara I Könige 1 — 31	
Neumondankündigung Kislew	
Sonntag, den 25. November	28. Marcheschwan
Montag, den 26. November	29. Marcheschwan
Dienstag, den 27. November	30. Marcheschwan
1. Tag Rosch Chodesch Kislew	

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LONG-PLAY-PLATTEN

berühmter Chasonim

Mordechai Hershman
Moishe Oysher
Familie Malawski
Pinchas Borenstein

Spezial-Long-Play-Platte für Chanukka.

RADIO LEON

LAVALLE 2760

Ereignisse der Woche

Sprengstoff-Attentat in Tablada

Am vergangenen Sonntag erstattete der Verwalter des jüdischen Friedhofs in Tablada bei der Polizei Anzeige, dass in der Nähe der an der Strasse San Martín gelegenen Mauer drei Handgranaten gefunden wurden, die allem Anschein nach in der vorhergehenden Nacht in den Friedhof geschleudert worden waren. Beamte der Sprengstoff - Abteillung der polizeilichen Feuerwehr wurden eingesetzt, um die Bomben zu entfernen und zu entschärfen.

Wie es heisst, handelt es sich um Granaten von ca. 30 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Durchmesser, die aus Eisen gegossen sind, ungefähr je 300 Gramm Sprengstoff enthalten und auf 40 bis 60 Meter im Umkreis Schäden verursachen können. Es sind Granaten, wie man sie im Ersten Weltkrieg benutzt hat.

Man nimmt an, dass die Granaten wegen ihres Alters nicht explodierten.

Dr. Halperin in Buenos Aires

Dr. Vladimir Halperin, der Direktor der ORT-Weltunion, die ihren Sitz in Genf hat, traf zu einem kurzen Besuch in Buenos Aires ein.

Dr. Halperin, der trotz seiner Jugend schon viele Jahre seines Lebens dem Werk der ORT gewidmet hat, ist in Frankreich geboren und ein Urenkel des Baron Horace Ginsburg, eines der Gründer der ORT im zaristischen Russland vor über 80 Jahren. Er besuchte verschiedene Länder, in denen die Organisation Berufsschulen für die technische Ausbildung der jüdischen Jugend unterhält.

Der argentinische ORT veranstaltet zu Ehren des illustren Gastes einen Empfang, der am Sonntag, den 18. ds. Mts. im Salon Colonial des Plaza Hotels stattfinden wird. Bei dieser Gelegenheit wird Dr. Halperin über die Arbeit der ORT referieren.

WIZO-Kermesse

Ein ungewöhnlicher Erfolg war die diesjährige Kermesse der vier zentraleuropäischen Wizo-Gruppen. Wie seit 15 Jahren immer im Monat November fand auch in diesem Jahr am 6. und 7. der grosse Wizo-Bazar statt. Im schönen und geräumigen Saal in der Ciudad de la Paz 1760, der geschmackvoll geschmückt war, hatten die Verkaufsstände Aufstellung gefunden. Schöne und praktische Gebrauchs- und Geschenkartikel, alle von Wizo-Gönnern gespendet und mit grossem Fleiss von den Wizo-Damen eingesammelt, Handarbeiten reich und geschmackvoll gestickt, alle von Wizo-Frauen-Händen mit Liebe und Geschick angefertigt, aus Israel importierte kunstgewerbliche Gegenstände aus Edelmetall, Holz und Keramik, in ihrer Apartheit und feinen Ausführung ein besonderer Anziehungspunkt für die zahlreichen Besucher, alles wurde eifrig angeboten und fand einen reissenden Absatz. Die Damen der Bne-Brith-Tradition spendeten einen Blumen- und Pflanzen-Stand, der eine besondere Zierde des grossen Bazars war und viele Käufer anlockte.

Ein überaus reichhaltiges kaltes Buffet mit den verschiedensten kulinarischen Genüssen von Wizo-Frauen hergestellt und gespendet, sowie ein auserlesener Kuchentisch sorgten für das leibliche Wohl der Gäste.

Frau Lisbeth Wind, Präsidentin des Regional-Centro-Europeo, eröffnete die Kermesse mit einer kurzen aber sehr eindrucksvollen Ansprache.

Der Besuch war über alles Erwarten so zahlreich, der Zuspruch an den Verkaufsständen und Buffets war so gross, dass die Wizo-Damen nur dank ihrer jahrelangen Erfahrung und Umsicht alle Anforderungen bewältigen konnten. Am zweiten Tag wurde der Verkauf der Restbestände fortgesetzt und bei Kaffee und Kuchen verbrachten die Besucher einen angenehmen Nachmittag, wobei an einigen Tischen auch fleissig gespielt wurde. Eine Tombola mit einigen wertvollen Gewinnen war für alle Besucher von Interesse.

Am ersten Abend fand die Verlosung des Premio Juana Klepetar, eine Flugreise nach Israel mit 14tägigem Aufenthalt im Lande, statt. Der Besitzer der Nummer 1406 ist der glückliche Gewinner dieser Reise.

Die bereits zur Tradition gewordene Wizo-Kermesse war auch dieses Mal ein gesellschaftliches Ereignis. Die Damen der Wizo-Gruppen Juana Klepetar, Hannah Szenes (Belgrano), Henriette Szold und Rosa Wollstein (Olivos) sind für ihre mühevole Arbeit mit der Genugtuung belohnt, dass Erfolg und Erlös dieser Veranstaltung ein ansehnlicher Beitrag zum Wizo-Aufbau in Israel bedeutet.

R. K.

Ein kulturelles und soziales Werk

Zum Abschluss einer Reihe von Besprechungen, deren Ziel die Gründung eines Freundschafts - Klubs („Club de Amistad") sein sollte, führte die Damengruppe der Loge „Bene Berith" („Hijos de la Biblia") am vergangenen Montag Nachmittag eine Kulturveranstaltung im Rahmen einer Teetafel durch, an der mehr als 50 „Schwestern" beider Logen, der spanischsprechenden und der zentraleuropäischen, teilnahmen, und die einen wirklich harmonischen Verlauf nahm.

Der Sinn und Zweck dieser neuen Gründung, über die Frau Goldstein kurz berichtete, ist, etwas Lebensfreude in das düstere Dasein erblindeter jüdischer Menschen durch kulturelle Veranstaltungen und soziale Betreuung zu bringen. Auf diesem Gebiet ist im jüdischen Buenos Aires noch nicht viel geleistet worden im Gegensatz zu anderen Jischuwim, und es wird ein echtes Verdienst der Loge „Bene Berith" sein, wenn es ihr gelingt, auf diesem jetzt beschrittenen Wege weiter zu gehen.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand der Vortrag einer ganzen Reihe schöner hebräischer, jiddischer und spanischer Lieder durch Frau S. de Kaplan, deren grosses künstlerisches Können wieder einmal so recht gewürdigt werden konnte. Es bleibt der Wunsch, dass die neue Institution, die vielleicht eine wunderbare Ergänzung oder Erweiterung des sozialen Gedankens vom „Golden Age Club" darstellt, Erfolg haben möge bei ihren Bestrebungen. Schwerleidenden unserer Glaubensbrüder ein wenig Trost und Erhebung zu geben.

C. W.

Kulturabend

Die Gemeinde Bet Israel und die Theodor Herzl Gesellschaft gaben Herrn Moises Senderey Gelegenheit, vor unserem Publikum tief durchdachte Gedanken über das jüdische Volk zu äussern. Wir Juden sind das älteste Volk, wir gehören als einziger Staat keinem Block an und sind anders als sämtliche Völker der Geschichte, die ihren Aufstieg, Höhepunkt und Niedergang erlebt haben. Uebrigens genau wie die Juden, nur dass wir im Augenblick der anscheinend völligen Vernichtung die geistige Kraft hatten, einen neuen Zyklus zu beginnen, etwas Einzigartiges in der Weltgeschichte und nur vollbracht vom Volk der Bibel, die Ben Gurion unseren besten Alliierten nennt. Es war ein Kulturabend von so hohem Niveau, wie es leider bei uns sehr selten ist.

Wohnungen für Neueinwanderer

Aus aller Welt

Informationsreise arabischer Lehrer

Paris. — Der israelische Geschäftsträger in der französischen Hauptstadt empfing kürzlich eine Gruppe von 30 arabischen Lehrern aus Israel, die sich auf einer Informationsreise durch Europa befinden. Die Lehrer besuchen Frankreich, Italien und Schweden, um sich über das Erziehungswesen in diesen Ländern zu unterrichten. (ITA)

Kamele mit Ohrringen

Jerusalem. — Die 10.000 Kamele in Israel werden durch Ohrringe verschönert. Das israelische Landwirtschaftsministerium will damit verhindern, dass die begehrten Wüstenschiffe über die Grenze geschmuggelt werden. Die Tiere erhalten ausserdem ein Brandzeichen an den Augenwülsten.

Das Unternehmen „Ohrring" soll zwei Monate dauern. Erkrankte Tiere können dadurch auch leichter isoliert werden. (AWZ)

Praelat D. Maas 85 Jahre

Bonn. — Der deutsche Bundespräsident Lübke sandte an Prälat D. Hermann Maas, Heidelberg, der kürzlich 85 Jahre alt wurde, ein Glückwunschtelegramm in dem es u. a. heisst: Ihr 85. Geburtstag ist mir Anlass, Ihnen, verehrter Herr Prälat, meinen Dank zu sagen für das Vorbild an Lauterkeit und Stetigkeit, das Sie durch Ihr Wirken gegeben haben. Den Machthabern des Nationalsozialismus verweigerten Sie jedes Entgegenkommen. Das Verlangen, jüdische Bürger der Aechtung preiszugeben, haben Sie, die Gefahr missachtend, damit beantwortet, dass Sie den Bedrängten helfend zur Seite standen. So wurden Sie zum unüberhörbaren Zeugen christlicher Nächstenliebe und tilgten einen Teil der Schmach, die eine verbrecherische Diktatur unserem Volke aufgeladen hat. Möge Gott Ihnen weiterhin Gesundheit und Kraft zu der Arbeit schenken, die Sie noch im hohen Alter auf sich nehmen." (AWZ)

Bronfman-Museum in Jerusalem

Jerusalem. — Hier wurde der Grundstein für das biblische und archäologische Museum gelegt, das den Namen von Samuel Bronfman tragen wird.

Bronfman ist ein bekannter jüdischer Philanthrop aus Kanada. Seine Söhne spendeten anlässlich seines 70. Geburtstages den Betrag von einer Million Dollar, um den Bau des Museums zu ermöglichen. (ITA)

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep Argentina.

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Vacaciones de ensueño para Ud. y su familia...

ZIM lo invita a viajar en el "THEODOR HERZL"

Aproveche los dos nuevos viajes directos que la confortable nave israelí realizará entre Buenos Aires y Haifa y disfrutará inolvidables vacaciones, como los miles de personas que ya tuvieron el privilegio de viajar en el moderno transatlántico israelí.

ITINERARIO

1er. VIAJE

IDA: HAIFA 25/11, NAPOLES 28/11, MARSELLA 29/11, BARCELONA 30/11, LAS PALMAS 3/12, RIO DE JANEIRO 11/12, SANTOS 12/12, MONTEVIDEO 14-15/12, BS. AIRES 16/12

VUELTA: BS. AIRES 17/12, MONTEVIDEO 18/12, SANTOS 20/12, RIO DE JANEIRO 21/12, LAS PALMAS 30/12, BARCELONA 2/1/63, MARSELLA 3/1, NAPOLES 4/1, HAIFA 7/1

2do. VIAJE

IDA: HAIFA 7/2, NAPOLES 10/2, MARSELLA 11/2, BARCELONA 12/2, LAS PALMAS 15/2, RIO DE JANEIRO 23/2, SANTOS 24/2, MONTEVIDEO 26/2, BS. AIRES 27/2

VUELTA: BS. AIRES 28/2, MONTEVIDEO 1/3, SANTOS 3/3, RIO DE JANEIRO 4/3, LAS PALMAS 13/3, NAPOLES 17/3, HAIFA 20/3

Solicite informes a su agente de viajes o a

D'Y ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
VIAMONTE 1301 - Teléfono 42-6321 - BUENOS AIRES

Bestandaufnahmen über Deutschland

von M. KILAI

In Deutschland ist das Wort „Bestandaufnahme" ein politischer Begriff geworden. Als der Kurt Desch Verlag ein Buch über die Lage Deutschlands mit dem Titel „Bestandaufnahme" vor einigen Wochen verlegte, war die ganze Auflage in wenigen Tagen vergriffen, bevor die Kritiker dazu kamen, das Buch zu besprechen. So gibt es in und über Deutschland interessante Bestandaufnahmen, die sowohl von deutschen Kreisen wie von ausländischen Besuchern durchgeführt worden sind.

Das Buch „Bestandaufnahme" im Desch-Verlag, München, ist von Hans Werner Reuter herausgegeben worden, der 35 Publizisten aufforderte, die heutige Situation in der Bundesrepublik und das Verhalten der Bundesbürger in der Nachkriegszeit zu schildern und zu beurteilen. Hans W. Reuter meinte, dass 17 Jahre nach Ende des letzten Krieges, 13 Jahre nach Gründung der Bundesrepublik, eine Zeitspanne ist, die den Versuch rechtfertigt, im Rahmen eines Buches einen Ueberblick über die Lage in der Bundesrepublik zu versuchen.

Dieser Versuch einer Bestandaufnahme Deutschlands umfasst 35 Abhandlungen bekannter deutscher Männer des Geistes und der Feder, die in ihren Beiträgen fast alle Aspekte des politischen und wirtschaftlichen Lebens behandelten, aber auch andere Probleme Deutschlands nicht unerwähnt liessen.

Ein Ausländer, der dieses Buch zur Hand bekommt, wird sich sicherlich Gedanken über sehr ketzerische Aeusserungen dieser führenden Publizisten machen, deren Aussprüche sich gegen Staat und Kirche beider Konfessionen richten.

Während Carl Amery die Meinung vertritt, dass die katholische Kirche eine Berufsangelebenheit geworden ist, die zur völligen Erstarrung ihres geistigen Inhalts führen musste, vertritt der evangelische Publizist Heinz Zahrnt die These, dass die evangelische Kirche sich in einem langsamen aber sicheren Auflösungsprozess befindet. Die Behauptung des bekannten Historikers Golo Mann, dass die deutsche Bundesregierung eine europäische Politik gegenüber dem Westen, aber eine nationalistische Politik gegenüber dem Osten führt, wird von einer Darlegung des Professors Walter Jens untermauert, der mit Beispielen beweist, wie „völkisch" verunstaltet zahlreiche deutsche Schulbücher noch heute sind. Der bekannte Schriftsteller Heinrich Böll beleuchtet in nicht ganz vier Seiten dieses Buches das Problem des Antisemitismus, welches das Vorhandensein starker antisemitischer Strömungen klar, sachlich, und dementsprechend überlegen aufzeigt. Der Beitrag von Böll betitelt sich „Portrait eines Rabbiners". Unter den Beiträgen findet man einen scharfen Aufsatz Erich Kubys über die Fehler der deutschen Presse mit sehr massiven Feststellungen, wie es dem Linksintellektuellen Kuby entspricht, und in seinen Fusstapfen folgend behauptet Hans Werner Richter, dass die deutschen Richter eigentlich in ihrer Urteilsfähigkeit heute diskriminiert werden, weil sie von vielen Tabus umstellt sind.

Dass sehr viele hier gemachte Feststellungen nicht Verleumdungen und Verächtlichmachungs-Manöver Deutschlands sind, beweist eine Art Bestandaufnahme, die in der Rubrik „Politik und Zeitgeschichte" als Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament" erschienen ist, und die sich „Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik — ein Erfahrungsbericht" betitelt. Als Herausgeber figuriert die Bundeszentrale für Heimatdienst Bonn, wodurch der Bericht einen offiziellen Anstrich erhält.

Hier wird hervorgehoben, dass die Ludendorff-Bewegung in den Kampfzielen ein Grossdeutsches Reich autoritärer, antisemitischer und nationalistischer Prägung verlangt. Die Ludendorff-Bewegung ruft ihre Anhänger zur „Treue zum Reich" auf und nennt die stattgefundenen Wahlen „Scheinwahlen". Sie bezeichnet die Bundesrepublik als entartet, von Grund auf reformbedürftige Fassadendemokratie, und die Bundesrepublik heisst beim Ludendorff-Kreis nur „Provisorium Bundesrepublik".

Eine Organisation in Deutschland, „Art- und Volkstumpflege", sowie zwei andere „Artgemeinschaften" forderten erst vor wenigen Monaten u. a. „die Wiederherstellung einer förderlichen Fortpflanzungsauslese, d. h. eine gesunde Vermehrung der kultur- und staatstragenden Blutlinie.

Unlängst erschien ein Buch von Dr. Franz Josef Scheidl, „Israel — Traum und Wirklichkeit", ein Versuch einer objektiven Darstellung. Wie objektiv diese war, kann man aus dem nachfolgenden Zitat ersehen. Scheidel schreibt in diesem Israelbuch, Juden könnten „in ihrem Aufenthaltsstaat nur Gäste sein und lediglich Anspruch auf Ausländerstatus" erheben; dann würde es „zwangsläufig unmöglich werden, dass sie in ihren Gastländern öffentliche Aemter und Stellungen bekeiden, im politischen und Wirtschaftsleben eine Rolle spielen geschweige denn Schlüsselstellungen einnehmen." Obzwar das Buch in Bayern erschienen ist, wurde es auch in Bayern gerichtlich beschlagnahmt. Es wird zwar als inländische Neuerscheinung mit ausgesprochener antisemitischer Tendenz bezeichnet, aber angeführt ist es unter „Publikationen und Pamphleten, die aus dem Ausland eingeschleust wurden", und zwar deshalb, weil Dr. Scheindl, der Verfasser des antisemitischen Israelbuches, ein „Oesterreicher" ist.

Während im Jahre 1960 in der Bundesrepublik einschliesslich West-Berlin 1206 nazistische oder antisemitische Vorfälle erfasst wurden, war die Zahl solcher Vorfälle, die 1961 vor Strafverfolgungsbehörden und Landesämtern für Verfassungsschutz behandelt wurden, auf 389 gesunken. Im Jahre 1961 sind 79 Urteile wegen Straftaten aus nationalistischen Motiven rechtskräftig geworden, wie folgt:

a) Gliederung nach Altersgruppen:

10 bis 12,7 Prozent im Alter von 16 bis 20 Jahren; 33 bis 42,5 Prozent im Alter von 21 bis 35 Jahren; 36 bis 44,8 Prozent im Alter von über 35 Jahren.

b) Gliederung der Täter nach Berufsgruppen:

2 bis 2,5 Prozent Lehrlinge; 51 bis 63,3 Prozent Arbeiter, Handwerker, und andere, nicht selbständige Berufe; 4 bis 5,1 Prozent Hausfrauen; 14 bis 17,7 Prozent selbständige Berufe; 3 bis 3,8 Prozent Akademiker und leitende Angestellte; 2 bis 2,5 Prozent im öffentlichen Dienst Stehende; 4—5,1 Prozent Rentner.

c) Gliederung nach Geschlecht:

70 bis 88,5 Prozent männlich; 9 bis 11,5 Probent weiblich.

d) Zugehörigkeit zu rechtsradikalen Organisationen:

10 bis 12,7 Prozent Mitglieder rechtsradikaler Organisationen.

Interessant ist in dem Bericht die Erwähnung der Einflüsse des internationalen Faschismus in Deutschland. Demnach sollen fünf ausländische antisemitische Organisationen Verbindungen mit antisemitischen Organisationen und Einzelpersonen in Deutschland aufgenommen haben:

1. „Europäische Neu-Ordnung" (ENO) des Schweizers Gaston Armand Amaudruz und ihre Jugendorganisation „Jeune Légion Européenne" (JLE).

2. „Europäische Soziale Bewegung" (ESB) des Schweden Per Engdahl, Malmö.

3. „Mouvement d'Action Civique" (MAC) des Belgiers Jan Thiriart in ihrer internationalen Organisation „Jeune Europe".

4. „Northern European Ring" (NER) in Coventry mit seinem Organ „The Northern European".

5. „Nordbund" mit Sitz in Thun/Schweiz.

Der Bericht enthält die nicht uninteressante Tatsache, dass die Organisationen von Emigranten aus den Ostblockstaaten eine rechtsradikale und oft antisemitische Tätigkeit entfalten, die dem Ansehen der Bundesrepublik Schaden zufügt. Hierzu gehören: einige Gruppen der früheren ungarischen Pfeilkreuzler-Partei, der kroatischen Ustaschis, ebenso wie die RONND, eine grossrussische, antisemitische Organisation, und die ukrainische OUN. Gegen die Herausgeber der ungarischen neofaschistischen und antisemitischen Zeitschrift „Hidverök" den Pfeilkreuzler Alföldi, hat das Landgericht München am 12. Januar 1962 das Hauptverfahren wegen Verbreitung staatsgefährdender Schriften (Par 93 StGB) eröffnet. Bereits am 11. Mai 1959 haben die zuständigen Landratsämter Alföldi und den Herausgeber einer anderen ungarischen nationalistischen Zeitschrift „Cel", Nyerki, aufgefordert, sich um die Aufnahme in einem anderen Lande der Genfer Konvention über die Rechtsstellung der Flüchtlinge zu bemühen, und ihnen untersagt, sich antisemitisch oder neofaschistisch zu betätigen.

Es gibt auch Bestandsaufnahmen von jüdischer Seite, worüber in einem weiteren Artikel berichtet werden soll.

Das Leo Baeck-Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

★

PUBLIKATIONEN DES
LEO BAECK INSTITUTES
SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

★

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE
EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

★

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1. izq. (83/2613)

LITERATUR und

Phantasie oder R

von SCHALOM BEN-CHO

Ein bereits nach Hunderten von Titeln zählender Katalog der UFO-Literatur liegt mir inzwischen vor, — in englischer, französischer, portugiesischer, spanischer und deutscher Sprache. Die Monatszeitung UFO-Nachrichten dient der „Verbreitung der Wahrheit über die Weltraumschiffe, Botschaften von Sternen-Menschen und will mithelfen an der Verwirklichung des Friedens- und Brüderschaftsprogramms unserer Weltraumfreunde.

Hier tut sich nun wirklich eine ungeahnte Welt auf, oder sogar ungeahnte Welten. Das Zentrum der ganzen Bewegung befindet sich natürlich in Nordamerika, an den Südabhängen des Palomar-Berges, wo der Prophet der Raumschiffahrt mit seinen Schülern haust: George Adamski, ein heute siebzigjähriger Nordamerikaner polnischer Herkunft, der behauptet, nicht nur fliegende Untertassen beobachtet und photographiert zu haben, sondern auch mit einem „Venusier" befreundet zu sein und selbst in Raumschiffen von anderen Planeten durch den Weltraum Flüge unternommen zu haben.

In Israel hat sich eine lose Gruppe oder Arbeitsgemeinschaft gebildet, deren Mittelpunkt die telaviver Malerin Esther Kleinmann darstellt.

Frau Keinmann ist tief davon durchdrungen, dass tatsächlich Menschen von anderen Planeten mitten unter uns wohnen, unerkannt freilich. Sie sehen aus wie Erdenmenschen, sind aber besonders schön und uns durch seelische Ausgeglichenheit und Erkenntnisse der Energien im Weltraum weit überlegen. Diese Sternenmenschen sind unsere Freunde, die gekommen sind, um uns z
den Gefahren,
selbst gestürzt
Atombombenve
die Atmosphä
raum erschütte
setzen sich ganz
Raumschiffen
– zigarrenförm
schiffe die als
Fliegenden Unt
Rekognoszierun
lassen – um
was die zurück
Erdenmenschen
ben, das Univers
ruhigend.

Mancher
hat durch unglü
dung schon den
den gefunden.
kulte Seite der
lehre nimmt an
der Körper ver
und die Seele
dere Planeten er
sodass also hier
heimkehren k
auch unsereine
mortem mit eine
Raumfahrt rech

Der Russe G
der Nordameri
phard sind nati
per gegenüber
stern", von de
Adamski spricht
Raumflotten kon
und zugleich L
Sternen-Ethik si
dings auch in
sehen, theosop
anthroposophisc
des 20. Jahrhun
scher Herkunft)
sind.

PHANTASIE O
REALITAET?

Ich habe
Kleinmann aufr
ken für die vor
wahl aus der u
Literatur, die s
willigst zur V
stellt hat: Da
die Einführung
trocken gehalte
sammlung von
nald E. Keyhoe
„Der Weltraum
ber". Hier har
um Tatsachenb
genzeugenberic
tung von Flieg
tassen, die v
Luftwaffe gesa
den und schlie
blikation freig
den mussten,
fentlichkeit Au
langte, Albert
Leiter des Bür
liche Informat
waffe im Verte
sterium der U
nigte am 26.
tor; dass er a
ger Berichters
pazität auf d
nen Gebiet de
Untertassen"
werden kann,
terplanetarisc
ridentifizierte.
Eine ganz an
nun freilich in

Wie liegen

Freitag, den
Sonnabend,
Sonnabend,
Sonntag, den
Sonnabend,

Donnerstag,
Sonntag, den
Montag, den
Sonnabend,
Montag, den
Dienstag, de
Mittwoch, de
Montag, den
Dienstag, de
Sonntag, den

Montag, den

TUR und KUNST

oder Realitaet?

SCHALOM BEN-CHORIN

sind, um uns zu warnen vor den Gefahren, in die wir uns selbst gestürzt haben. Die Atombombenversuche haben die Atmosphäre im Weltraum erschüttert. Deshalb setzen sich ganze Flotten von Raumschiffen in Bewegung — zigarrenförmige Mutterschiffe die als „Scouts" die Fliegenden Untertassen zu Rekognoszierungsflügen entlassen — um festzustellen. was die zurückgebliebenen Erdenmenschen derzeit treiben, das Universum so beunruhigend.

Mancher „Planetarier" hat durch unglückliche Landung schon den Tod auf Erden gefunden. Aber die okkulte Seite der Raumschiff lehre nimmt an, dass nur der Körper vergänglich ist und die Seele doch auf andere Planeten entrückt wird, sodass also hierorts verstorbene Planetarier wiederum heimkehren können, aber auch unsereiner kann post mortem mit einer derartigen Raumfahrt rechnen.

Der Russe Gagarin und der Nordamerikaner Shephard sind natürlich Stümper gegenüber den „Meistern", von denen George Adamski spricht, die ganze Raumflotten kommandieren und zugleich Lehrer einer Sternen-Ethik sind, die allerdings auch in synkretistischen, theosophischen und anthroposophischen Werken des 20. Jahrhunderts (irdischer Herkunft) anzutreffen sind.

PHANTASIE ODER REALITAET?

Ich habe Frau Esther Kleinmann aufrichtig zu danken für die vorzügliche Auswahl aus der umfangreichen Literatur, die sie mir bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat: Da ist zunächst die Einführung, die relativ trocken gehaltene Materialsammlung von Major Donald E. Keyhoe zu nennen: „Der Weltraum rückt näher". Hier handelt es sich um Tatsachenmaterial, Augenzeugenberichte über Sichtung von Fliegenden Untertassen, die von der USA Luftwaffe gesammelt wurden und schliesslich zur Publikation freigegeben werden mussten, da die Oeffentlichkeit Aufklärung verlangte. Albert M. Chop, der Leiter des Büros für öffentliche Information der Luftwaffe im Verteidigungsministerium der USA, bescheinigte am 26. 1. 53 dem Autor, dass er als zuverlässiger Berichterstatter und Kapazität auf dem umstrittenen Gebiet der „Fliegenden Untertassen" angesprochen werden kann, die er als interplanetarische Flugzeuge identifizierte.

Eine ganz andere Luft weht nun freilich in den Schriften von George Adamski, die er zusammen mit Desmond Leslie und Charlotte Blodget herausgegeben hat. Jüngern des Self-Made-Philosophen und Raumforschers Adamski, der eine Art Sekten-Haupt geworden ist.

Technik und Telepathie gehen hier ein eigentümliches — für unsere Zeit sehr typisches — Bündnis ein. Durch innere Stimmen ahnt Adasmki, wann und wo er Planetarier, Sternenbrüder, finden kann... natürlich unweit seiner eigenen Behausung, im Wüsten-Zentrum in Kalifornien, wo am 20. November 1952 der Venus Mensch landete und sich telepathisch (ohne gemeinsame Sprache!) mit Mr. Adamski unterhielt. Etwa einen Monat später (13. Dezember 1952) warf besagter „Venusier" eine Botschaft für Mr. Adamski ab, die in rätselhaften Zeichen abgefasst ist, welche bei der Entwicklung eines Films sichtbar wurden, den der Venusier beim ersten Stelldich ein mitgenommen hatte. Die Schriftzeichen sind noch nicht enträtselt (manche Buchstaben erinnern stark an hebräische Schreibschrift: Beth, Schluss-Nun, Ssamech, Jod, Waw, andererseits ist eine Art Hakenkreuz hier klar abzunehmen; dieses wenig sympathische Zeichen deutet Mr. Adamski als Symbol der „Weltuhr des grossen Bären", was immerhin beruhigend wirkt.

Der Venusier hat auch seltsame Fuss-Spuren hinterlassen, die in Gipsabdrükken festgehalten wurden und gleichfalls das Hakenkreuzsymbol aufweisen. Die Botschaften aus anderen Welten sind aber so durchaus menschenfreundlich und friedfertig gehalten, dass wirklich keine Anlass besteht, an dem auf der Erde so missbrauchten uralten Symbol (Sonnenrad?) Anstoss zu nehmen.

Adamski ist nicht der erste Erdenmensch, der angeblich Planetariern begegnete; als erster moderner Zeitgenosse wird ein gewisser Arnold genannt, dann ein Mechaniker Truman Bethurum, der im Juni 1952 verschiedene Kontakte mit der Mannschaft eines in der Mojave - Wüste gelandeten Raumschiffes hatte. Aber schon am 4. Juli 1940 macht der Techniker Daniel W. Fry in der Flugwerft von White Sands (wiederum Kalifornien) die Bekanntschaft eines gelandeten Raum-Menschen Alan und fährt mit einer fliegenden Scheibe. Endlich veröffentlicht er Alans Botschaft an die Erden - Menschen. (Dieser Raum - Mensch konnte sogar .. Englisch!); „Das wesentliche Erfordernis in eurer heutigen Welt ist einfaches Verständnis zwischen den Menschen eurer Völker! Es liegt wenig Wert in Vertrag, Abkommen oder Garantiezusage zwischen Regierungen, wenn das Verstehen zwischen den Menschen fehlt."

Alan der Sternenmensch hat sicher recht. Goldrichtig ist seine Binsenwahrheit. Allerdings fragt man sich. ob solche Erkenntnisse nur auf dem weltweiten Umweg über andere Planeten gewonnen werden können, oder ob nicht jeder vernünftige Erdenmensch selbst auf dem Wege schlichter Ueberlegung längst zu dieser Erkenntnis kommen konnte? Sieh, das Gute liegt so nah! Leider ist es aber auch wahr, dass die Regierenden von diesen simplen Erkenntnissen meist „weltweit" entfernt sind. Vielleicht hört man eher auf einen Venusier als auf unsereinen. Uns kann es nur recht sein, wenn Worte des Friedens überhaupt ernstgenommen werden.

WARUM ERST HEUTE?

Warum kommen die Fliegenden Untertassen, die Raumschiffe oder Feuer-Wagen erst jetzt zu uns? Hat man sich auf Mars und Venus erst jetzt zu solcher technischer Vollkommenheit erhoben, also ungefähr zur selben Zeit, in der auch der Erdenwurm beginnt in den Weltraum vorzustossen?

Mitnichten. Mit eigenartiger Präzision behauptet D. Leslie, dass bereits vor „etwa 18 Millionen Jahren, als Mars und Venus in Erdnähe standen", die ersten Raum-Menschen auf Erden landeten. Sie entstiegen einem glitzernden Fahrzeug, das von überwältigender Kraft und Schönheit und magnetisch gesteuert war. Diese Angaben stützen sich nun wirklich auf die Phantasien der grossen Theosophinnen Annie Besant und H. P. Blavatsky.

Die ersten neueren Aufzeichnungen über ein Mutterschiff von anderen Planeten, das beim Ausladen einer Formation von „Erkundungsschiffen" beobachtet wurde, liegt etwas über 200 Jahre zurück. Zu Angermanland(?) wurden glühende Scheiben oder Untertassen damals gesichtet, wie sie aus einer „fliegenden Zigarre" herausstraten. Am 20. August 1880 beobachtete M. Trecul von der Académie Française eine kleine Untertasse mit einer langen, feurigen Spur, wie sie eine „riesige Luftzigarre mit zugespitzten Enden" verliess. Seit aber am 24. Juni 1947 jener bereits erwähnte Kenneth Arnold bei Mount Rainier (Washington) eine Luftflotte von etwa zehn Fliegenden Untertassen beobachtete, wurden schon über dreitausend solcher Phänomene registriert.

Einerseits nimmt man in den Kreisen der Raum-Schiffahrts - Gläubigen an, dass unsere Atomversuche die Sternenmenschen herbeiriefen, andererseits haben wir heute bessere Apparate (Radar, Photographie, Film usf.), um diese Phänomene festzuhalten; und eine ungeheure Publizität — Presse, Radio, Fernsehen — sorgt dafür, dass man in Wiesbaden und Tel Aviv sofort erfährt, was sich in Kalifornien zugetragen haben soll.

RUECKSCHLUESSE

Natürlich legt der Glaube an diese interplanetarischen Fahrzeuge von überwältigender Schönheit und Präzision gewisse Rückschlüsse nahe: dass der biblische Henoch lebend von der Erde fortgenommen wird, erinnert nun an die Entführungen von Erden-Menschen durch „Planetarier". Die Himmelfahrt des Elia in feurigem Wagen wird zum Start einer fliegenden Untertasse aus anderen Welten, die Thronwagenvision des Propheten Hesekiel ähnelt den Beschreibungen von Raumschiffen mit seltsam bewegten Rädern. Wer sucht, der findet... findet Bestätigungen eines modernen Mythos auch in den Berichten der Bibel.

Ein abschliessendes Urteil wage ich nicht. Vieles an den Berichten scheint so phantastisch, dass man es nur in das Gebiet utopischer Romane verweisen kann. Anderes leuchtet wieder mehr ein. Die Photographien sind an sich keine schlüssigen Beweise, denn sie können natürlich mehr oder minder geschickte Photomontagen sein. Die eidesstattlichen Versicherungen von schwärmerischen Menschen sind mit Vorsicht zu beurteilen. Aber die Tatsache, dass sehr viele Menschen unabhängig voneinander die fliegenden Phänomene am Himmel beobachtet haben, muss hingenommen werden.

Die Furcht des heutigen Menschen vor dem Selbstmord der Zivilisation ist evident. Er hofft, dass ihm von anderen Sternen Rettung kommt. So wird eine moderne Ersatzreligion geboren: das kann auf keinen Fall bestritten werden.

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Freitag, den 21. Dezember	Erew Chanukka
Sonnabend, d. 22. Dezember	1. Tag Chanukka
Sonnabend, d. 29. Dezember	8. Tag Chanukka
Sonntag, den 6. Januar 1963	Fasten Assara be'Tewet
Sonnabend, den 9. Februar	Schabbat Schira — Chamischa assar be Schwat
Donnerstag, den 7. März	Fasten Esther
Sonntag, den 10. März	Purim
Montag, den 11. März	Schuschan Purim
Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagadol
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pessach
Mittwoch, den 10. April	2. Tag Pessach
Montag, den 15. April	7. Tag Pessach
Dienstag, den 16. April	8. Tag Pessach
Sonntag, den 21. April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
Montag, den 29. April	Yom Ha'atzma'ut

Neue Bücher

Claus Westermann. Abriss der Bibelkunde. Kreuz Verlag Stuttgart, 1961.

Das Verständnis der Bibel dem Menschen von heute näherzubringen, ist das Ziel des vorliegenden Werkes. Das Buch des Verfassers soll das Lesen der Bibel nicht ersetzen, sondern setzt die Lektüre des Bibeltextes voraus. Obwohl der Verfasser protestantischer Theologe ist, behandelt er das alte Testament mit Liebe und sieht in ihm nicht die Einleitung zum Neuen Testament.

—:o:—

Jakob Kroeker: Patriarchen. Brunenverlag Giessen 1961.

Seit einiger Zeit erscheint im Brunnenverlag in Giessen ein neues Bibelwerk des bekannten protestantischen Gelehrten Jakob Kroeker. Im Gegensatz zu vielen Untersuchungen zum alten Testament von christlicher Seite, die Vorurteile gegen das Judentum zeigen oder die Geschichte des alten Testaments auf Jesus beziehen, lässt Kroeker den grossen Gestalten der Bibel volle Gerechtigkeit widerfahren. Liebevoll hat sich der Verfasser in die Persönlichkeiten von Abraham, Isaak und Jakob vertieft, die er uns eindrucksvoll näher bringt. Der Verfasser hat auch jüdische Gelehrte wie S. R. Hirsch und B. Jakob zu Rate gezogen. Das Werk kann auch jüdischen Lesern warm empfohlen werden.

Dr. C. Vogel

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית (327)

לִמּוּד עִבְרִית בִּמְכְתָּבִים

דְּרָכִים רַבּוֹת מוֹבִילוֹת אֶל לִמּוּד הַלָּשׁוֹן. יֵשׁ אֲנָשִׁים, הַקּוֹנִים אֶת יְדִיעוֹתֵיהֶם בִּמְהֵרָה, אַךְ יֵשׁ אֲנָשִׁים, שֶׁאֵינָם יְכוֹלִים לְהִתְגַּבֵּר עַל הַקְּשָׁיִים הַשּׁוֹנִים שֶׁל לִמּוּד שָׂפָה חֲדָשָׁה, אֲפִלּוּ לֹא בְּמֶשֶׁךְ שָׁנִים.

מֵאָז קוּם הַמְּדִינָה חָלָה הִתְפַּתְּחוּת רַבָּה בְּלִמּוּד הַלָּשׁוֹן הָעִבְרִית. עֲשָׂרוֹת אַלְפֵי עוֹלִים מִכָּל הַגְּלִיּוֹת לָמְדוּ אֶת הַשָּׂפָה בְּמְהֵרָה, שֶׁיּוּכְלוּ לְהִקָּלֵט בְּחַיֵּי הַחֶבְרָה הַיִּשְׂרְאֵלִית.

אַךְ רַבִּים הֵם אַף הַיְּהוּדִים בַּתְּפוּצוֹת, הָרוֹצִים לִלְמֹד עִבְרִית מוֹדֶרְנִית, הַמְדֻבֶּרֶת בְּחַיֵּי יוֹם־יוֹם שֶׁל יִשְׂרָאֵל.

הַסֵּפֶר "חֲמֵשׁ מֵאוֹת מִלִּים לַמַּתְחִילִים", אֲשֶׁר יָצָא בְּיִשְׂרָאֵל, נוֹעַד בְּאֹפֶן מְיֻחָד לַיְּהוּדִים בַּתְּפוּצוֹת. הַתַּלְמִידִים, אֲשֶׁר יִרְשְׁמוּ לַקּוּרְס, יְקַבְּלוּ בַּדֹּאַר חוֹבְרוֹת שְׁעוּרִים. הַתַּלְמִיד יִצְטָרֵךְ לִלְמֹד אֶת הַחֹמֶר וְלִשְׁלֹחַ בַּחֲזָרָה אֶת הַתְּשׁוּבוֹת עַל הַשְּׁאֵלוֹת, הַנִּמְצָאוֹת בַּחוֹבְרוֹת. הַתַּלְמִיד יְקַבֵּל בְּדֹאַר־חוֹזֵר חוֹבֶרֶת נוֹסֶפֶת עִם שְׁעוּרָיו הַמְּתֻקָּנִים. הַשְּׁעוּרִים עַצְמָם חִבְּרוּ בְּצוּרָה מוֹשֶׁכֶת וּמְעַנְיֶנֶת, וְתָכְנָם מַבְטִיחַ, שֶׁלֹּא יִשְׁתָּעֲמְמוּ הַתַּלְמִידִים. הַצְלָחָתוֹ שֶׁל הַקּוּרְס הֶחָדָשׁ תּוֹסִיף לַמַּחֲנֶה שֶׁל דּוֹבְרֵי עִבְרִית אַלְפֵי חֲבֵרִים חֲדָשִׁים.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

ESTUDIO DEL HEBREO POR CORRESPONDENCIA

(Columna derecha)

Muchos caminos llevan al estudio de un idioma. Hay personas que aprenden rápidamente, pero hay otras que no pueden vencer las distintas dificultades del estudio de un idioma nuevo, aun durante años.

Desde la creación del Estado Judío hubo un inmenso progreso en el estudio del idioma hebreo. Decenas de miles de inmigrantes de todas las edades aprendieron el idioma de modo que pudieron adaptarse a la sociedad israelí.

Sin embargo, es también grande el número de los judíos en la diaspora que desean aprender el hebreo moderno que se habla en la vida cotidiana de Israel.

El libro "500 Palabras para Principiantes" que apareció en Israel

(Columna izquierda)

está destinado especialmente a los judíos de la diaspora. Los alumnos que se inscriben para el curso, recibirán por correo folletos de lecciones. El alumno deberá aprender el material y devolverá las respuestas a las preguntas que figuran en los folletos. El alumno recibirá a vuelta de correo un nuevo folleto con sus deberes corregidos.

Las lecciones mismas son compuestas en forma atractiva e interesante. El contenido garantiza que los alumnos no se aburrirán. El éxito feliz del nuevo curso, agregará a la multitud de gente que hablan hebreo miles de amigos nuevos.

HEBRAEISCHE UNTERRICHTS-BRIEFE

(Rechte Spalte)

Viele Wege führen zum Erlangen einer Sprache. Manche Menschen erwerben sich ihre Kenntnisse schnell, aber andere (1) können nicht die verschiedenen Hindernisse beim Studium einer neuen Sprache überwinden, und sei es sogar Jahre lang.

Seit der Staats-Gründung vollzog (2) sich ein gewaltiger Fortschritt im hebräischen Sprach-Unterricht. Zehntausende von Einwanderern jeden Alters lernten die Sprache, so dass sie im israelischen Gesellschaftsleben sich einfügen (3) konnten.

Doch gross ist auch die Zahl der Juden in der Zerstreuung, die modernes Hebräisch lernen wollen, wie es (4) im Alltag von Israel gesprochen wird.

Das Buch „500 Worte für Anfänger", das in Israel erschien,

(Linke Spalte)

ist speziell für die Juden in der Zerstreuung bestimmt. Die Schüler, die zu dem Kurs sich einschreiben sollen, werden per Post Broschüren mit den Lektionen erhalten. Der Schüler muss das Material lernen und die Antworten auf die Fragen zurückschicken, die sich in den Broschüren befinden. Der Schüler wird dann postwendend eine weitere Broschüre mit seinen korrigierten Aufgaben erhalten.

Die Lektionen selbst werden in anziehender und interessanter Art verfasst. Der Inhalt bürgt dafür, dass sich die Schüler nicht langweilen werden. Das glückliche Resultat des neuen Kursus wird dem Heer der Hebräisch-Sprechenden Tausende neuer Freunde beigesellen.

Wörtlich: (1) es gibt
„ (2) fiel
„ (3) aufgenommen werden konnten
„ (4) das

DER 4. KONGRESS DER CENTRA

EIN RUECKBLICK

Während ich diese Zeilen schreibe, sind die Delegierten, die am 4. Kongress der Centra in Santiago teilnahmen, wieder auf der Rückreise in ihre Heimatorte. Auch wir, die wir in Santiago de Chile leben, sind in unsere Häuser zurückgekehrt. Drei Tage lang haben wir in unserem Gemeindehaus gelebt. Drei Tage befanden wir uns in der Welt unserer Probleme und suchten Wege zur Lösung unserer Fragen. In oft erregten und erhitzten Debatten wurde die „Orientierung unserer Arbeit" für die nächsten zwei Jahre diskutiert.

Am Montag, den 29. Oktober, eröffnete Herr Dr. Hans Reich, Santiago de Chile, die Tagung in einer öffentlichen Veranstaltung. Am Donnerstag, den 1. November, wurde sie mit einem Festbankett, das der Hausherr — die Sociedad Cultural Israelita „B'ne Jisroel" — ihren Gästen gab, abgeschlossen. In diesen drei Tagen schwebten über den Aussprachen zwei Wolken, — wie Dr. Alfred Hirschberg aus Sao Paulo es treffend kennzeichnete — die Gefahr drohende Wolke des neuen Atomzeitalters und die uns durch die Geschichte begleitende Wolke vom Sinai.

Ständig standen der lateinamerikanische Kontinent mit seinen Problemen, Medinat Israel mit ihrem Licht und unsere Gemeinden mit ihren Aufgaben vor unserem geistigen Auge. Zu dem Thema der Tagung: „Die Orientierung unserer Arbeit" hielten die Herren Rabb. Dr. Lemle, Dr. Alfred Hirschberg und Dr. Hardi Swarsensky die Hauptreferate. Die Eröffnungsveranstaltung wurde durch die Ansprachen der Herren Botschafter Eliezer Dorón, Miguel Maldavsky, Präsident der Federación Sionista, und Gil Sinai, Präsident des Comité Representativo de la Colectividad Israelita zu einer Manifestation der Einheit des chilenischen Jischuw in allen seinen Sektoren. Von Beginn bis Ende der Tagung begleitete uns ständig die Erinnerung an den Mitarbeiter der Centra dessen Name über die Grenzen Chiles hinaus zum Inbegriff jüdischen Verantwortungsbewusstseins geworden ist: Dr. Siegfried Landau.

So intensiv war die Arbeit während dieser drei Tage, dass viele der Delegierten von Santiago de Chile nicht viel mehr kennengelernt haben als den Weg von ihrem Hotel zu unserer Gemeinde. Der Kongress wurde von Herrn Dr. Hans Reich (Santiago de Chile) als Präsidenten und den Herren Dr. Fedor Hirschlaff (Montevideo), Dr. Hardi Swarsensky (Buenos Aires), Dr. Hans Feuereisen (Sao Paulo) und Federico Sommer (Buenos Aires) als Vizepräsidenten sowie Kurt A. Hofmann (Santiago de Chile) als Generalsekretär geleitet. Im Mittelpunkt der Debatten standen auch die Rechenschaftsberichte, die von den Herren Dr. Rudolf Hirschfeld und Hans Leschnitzer aus Montevideo über die in den vergangenen zwei Jahren geleistete Arbeit abgegeben wurden.

Als wichtigstes Ereignis darf die Durchführung des vierten Sommerlagers der Jugendführer in Teresopolis (Brasilien) unter Leitung von Rabbiner Dr. Lemle, die Gründung des lateinamerikanischen Rabbinerseminars in Buenos Aires unter der dynamischen Leitung von Rabbi Marshall T. Meyer und die Anstellung des Madrich - CENTRA Moshe Amiram betrachtet werden. Für die nächsten zwei Jahre wurde der Sitz der Centra in Montevideo unter der Leitung von Dr. R. Hirschfeld und Hans Leschnitzer erneut bestätigt.

Während dieser drei Tage trafen sich elf Rabbiner, die in der „Unión de los Rabinos en Latino-América" zusammengeschlossen sind. Auch über ihren Verhandlungen schwebten die beiden Wolken vom Sinai und unserer Gegenwart. In oft erregten und interessanten Debatten wurde versucht, die Gegenwartsaufgaben zu klären, die sich aus der geschichtlichen Bestimmung des jüdischen Volkes ergeben. Darüber hinaus wurde selbstverständlich auch in diesem Kreis über das neugeschaffene Rabbinerseminar gesprochen.

Vielleicht darf als wichtigstes Ereignis der Beratungen der Beschluss angesehen werden, sich nach Möglichkeit alljährlich zu treffen. Im Juli 1963 soll in Montevideo eine Lernwoche mit dem Thema „Die Anpassung unseres Gottesdienstes und unserer jüdischen Erziehung in Uebereinstimmung mit den Bestrebungen unserer Juden" stattfinden. In ihrem Mittelpunkt steht der Aufruf an den Jischuw des lateinamerikanischen Kontinents, sich seiner jüdischen Verantwortung nach innen und aussen bewusst zu sein.

Die Verwaltung der Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft der Rabbiner wurde für die nächsten zwei Jahre Herrn Rabbiner Dr. Winter (Montevideo) und dem Unterzeichneten übertragen.

Auch unsere Jugend traf sich in diesen Tagen, um über die Probleme der Jazit Noard Darom Americait (Frente Juvenil Judío Latino-Americano) zu beraten.

Neben vielen Fragen der Arbeit standen auch ideologische Probleme zur Diskussion. Ueber diese wurde — entsprechend dem Sehnen einer echten Jugend nach Klärung — oft stundenlang debattiert. Das 4. Jugendführerlager der Jazit wurde vorbereitet, das im Februar 1963 in Chile stattfinden soll. Einer der schönsten Augenblicke dieser Tage war für den Schreiber dieses Berichts das Gespräch mit dieser Jugend. Die Herren Rabbiner Dr. Laemle, Paul Hirsch und ich wurden eingeladen, dieser Jugend die Frage zu beantworten: „Wie kann die Jugend der Religion nahe gebracht werden?". Ueber dieser halben Stunde mit ihrem Suchen nach einem religiösen Weg stand bestes Erbe einer Jugendbewegung. Jugend aus Brasilien, Paraguay, Uruguay, Argentinien, Chile und Perú traf sich — trotz aller Strukturdifferenzen — in der Suche nach einem gemeinsamen jüdischen Weg. Wir dürfen dieser Jugend dankbar sein dafür, dass sie uns hilft, die Zukunft des Judentums auf diesem Kontinent zu sichern.

Wir dürfen abschliessend feststellen: In Santiago de Chile hat ein Kongress der Centra stattgefunden, der unseren Gemeinden zur Ehre gereicht. Dieses Suchen nach einem geistigen Weg war bestes Erbe unserer Väter. Wenn es uns gelingt, in diesem Geist an der Schaffung des lateinamerikanischen Judentums von Morgen mitzuwirken, haben wir das Erbe des einstigen Judentums in Deutschland bewahrt. Mit Recht sagte mir nach Abschluss der Tagung einer der Delegierten: „Es war für einen, der sonst nur im Berufsleben steht, ein Herausgerissenwerden aus dem Alltag." Aber es ging nicht nur darum, sondern vor allem um die Orientierung unserer Arbeit. Sie zu finden, war nicht leicht. Sie hängt auch weitestgehend von der allgemeinen politischen und sozialen Zukunft der Länder ab, in denen wir leben.

Wir verabschieden uns vom 4. Kongress der Centra und seinen Delegierten mit dem Wunsch, dass wir uns im Jahre 1964 in Sao Paulo in einer Welt der Ruhe und des Friedens wiedersehen. Dann wird die drohende Wolke des Atomzeitalters der Wolke der Verwirklichung der Ideale vom Sinai weichen.

Rabb. E. I. Loewenstein

Im Hafen von Haifa

Ben Gurion mit seinem Beamtenstab im haifaer Hafen, wo er der Ankunft von Neueinwanderern beiwohnte, die das ZIM-Schiff „Moledet" nach Israel brachte.

Besorgnis um russische Juden

Der Oberrabbiner von Moskau, Raw Levin, hatte dem Korrespondenten der „New York Times" ein Interview gegeben, und ihm Andeutungen über die Aktivitäten des Schwarzen Marktes gemacht, die sich angeblich in den moskauer Synagogen abspielen und vor allem durch grusinische Juden getätigt werden sollen. Diese Aeusserungen riefen in der jüdischen Oeffentlichkeit Nordamerikas eine Welle schwerster Besorgnis und Erregung hervor, da es den Anschein hat, dass der Raw seine Worte unter Zwang und schwerem Druck sagte.

Den bedrückendsten Eindruck machten die Worte des Raw, soweit sie sich auf die Juden aus Grusinien bezogen, da sie als Aufforderung zur Gruppenfeindschaft aufgefasst werden müssen. Seine Aeusserungen in dieser Richtung sollen anscheinend einen Keil zwischen die grusinischen und aschkenasischen Juden treiben, und die ersteren, soweit sie in den Städten des europäischen Russlands ansässig sind, vom Besuch der Synagogen abhalten, denn sie sind gerade treue Hüter der jüdischen Tradition.

Bittere Gefühle erregten in Washington die Worte des Raws, dass er noch weiter Formulare für Wohnungszuteilungen für die Schüler der moskauer Jeschiwa ausfülle. In Wirklichkeit existiert diese Jeschiwa nicht mehr. Raw Holland aus New York, der kürzlich die Sowjetunion besuchte, gab an, dass er anlässlich seines dortigen Besuches einen einzigen Schüler vorfand. Die grossen jüdischen Organisationen in USA erwägen erneute Interventionen zugunsten der Stellung der jüdischen Religion bei den Behörden der USSR.

In letzter Zeit hofften die jüdischen Kreise Nordamerikas auf eine Verbesserung in der Lage der sowjetischen Juden. Diese Hoffnungen stützten sich auf beruhigende Aeusserungen der sowjetischen Botschaft in Washington zu einer Abordnung des Rates der „Vereinigten Synagogen in den USA".

Die Sowjets hatten auch wohlwollende Briefe an den „Arbeiterring" und an andere jüdische Organisationen Amerikas geschrieben und Material über die fortschreitende Wohlfahrt der Juden in der Sowjetunion veröffentlicht. Alle diese plötzliche Aktivität machte den Eindruck, dass die Sowjets der jüdischen Weltmeinung nicht gleichgültig gegenüberstehen. Aber die letzten Ereignisse haben bewiesen, dass alle diese Aeusserungen keine reale Grundlage haben, und keine Besserung in der Lage der Juden Sowjetrusslands eingetreten ist.

Ebenso erschütternd wirkte die Art, mit der die Sowjetpresse den Czernowitzer Prozess veröffentlichte. Nur die Namen der Juden unter den Angeklagten wurden erwähnt und hervorgehoben. Aehnlich reagierte auch die jüdische öffentliche Meinung Amerikas auf einen kürzlichen Artikel der „Krashaja Swejsda", in dem Israel als amerikanischer Satellit bezeichnet wird, weil man weiss, dass jeder russische Angriff an die Adresse Israels sofort seinen Schatten auf die russische Judenheit wirft.

Camper-Weltorganisation

München. — Der unlängst in Ruhpolding in Oberbayern tagende 23. Weltkongress der „Federation internationale de Camping et de Caravaning" (FICC) hat Israel und Gibraltar als neue Mitglieder in die Weltorganisation der Camper aufgenommen. (AWZ)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83 - 2613

Zur zehnten Jahrzeit von Chaim Weizmann

Der Visionaer und der Staatsmann

von JOSEF FRAENKEL

Theodor Herzl (1860—1904) verliess im Alter von 18 Jahren Budapest, um an der Wiener Universität zu studieren. Wenn immer von einer Idee erfasst, musste er zur Feder greifen. Er wurde Verfasser mehrerer Dramen, und im Jahre 1891 erhielt er den Posten als Pariser Berichterstatter der „Neuen Freien Presse". Noch vor der Veröffentlichung seiner Schrift „Der Judenstaat" gab ihm Moritz Benedikt, Chefredakteur der „Neuen Freien Presse" den Rat, London aufzusuchen, wo er den ersten zionistischen Vortrag gehalten und den ersten zionistischen Artikel veröffentlicht hatte.

Chaim Weizmann (1874 — 1952), geboren in Motol, nicht weit von Pinsk, kam im Alter von 18 Jahren nach Deutschland, studierte in Darmstadt, Berlin, Freiburg und kam dann nach Genf. Sein Hauptinteresse galt der Chemie und dem Zionismus. Man schlug ihm eine Anstellung in Jerusalem, Berlin und Paris vor, aber ermuntert durch Chacham Moses Gaster, besuchte er England, und eine Woche nach dem Tode Herzls liess er sich in Manchester nieder. Noch im selben Monat hatte er Unterredungen mit Lord Percy und Sir Clement Hill vom Foreign Office.

Herzl formulierte die zionistische Politik auf dem IV. Zionistenkongress in London (1900) wie folgt: „England, das grosse England, das freie England, das über alle Meere blickt, wird uns und unsere Bestrebungen verstehen. Von hier aus wird die zionistische Idee ihren Flug noch weiter und höher nehmen, dessen dürfen wir sicher sein."

Weizmann lernte das ABC der zionistischen Politik auf den Zionistenkongressen, und auch er verknüpfte das Schicksal des Zionismus mit England. Seine Verhandlungen mit England beruhten auf dem Prinzip des Vertrauens.

Schon Herzl verhandelte mit Joseph Chamberlain, dem Kolonialminister, mit Lansdowne, dem Minister für Auswärtige Angelegenheiten, und er hatte Lloyd George veranlasst, einen Charter-Entwurf vorzubereiten. Als Chamberlain zuerst El Arisch und dann Uganda für jüdische Kolonisation vorgeschlagen hatte, war Arthur J. Balfour Ministerpräsident. James Malcolm veröffentlichte noch im Jahre 1896 einen ausführlichen Brief, in dem er für Herzls Aktionen eintrat, und Herbert Samuel beantwortete meine Anfrage, dass sein Interesse für den Zionismus durch die Lektüre der Broschüre „Der Judenstaat" erwacht wäre.

Weizmann hatte seine erste Unterredung mit Balfour noch im Jahre 1906. Weizmann, Balfour und Lloyd George wurden Freunde. Als der erste Weltkrieg ausbrach, war es Herbert Samuel, der der Regierung ein Memorandum zur Schaffung eines Judenstaates übergeben hatte. In entscheidender Stunde meldete sich James Malcolm, um Weizmann zu helfen, die Balfour-Deklaration zu erhalten.

Warum hatte England El Arisch und Uganda angeboten und dann die Balfour-Deklaration gegeben? Ohne El Arisch wäre es nicht zu Uganda, und ohne Uganda nicht zur Balfour-Deklaration gekommen. Es war nicht nur Englands Selbstinteresse, seine Liebe zur Bibel oder um die Sympathien des jüdischen Volkes zu gewinnen, sondern auch der wohlwollende Wille Englands, den Juden zu helfen. Herzl erkannte dies und ebenso Weizmann, und deshalb verhandelten beide mit britischen Staatsmännern.

Herzl hatte keine Lehrer, die ihn inspirieren sollten. Er kannte weder „Rom und Jerusalem" von Moses Hess, noch „Autoemanzipation" von Leon Pinsker. Mit seinem Auftreten in zionistischer Sache wurde er Lehrer einer neuen Generation.

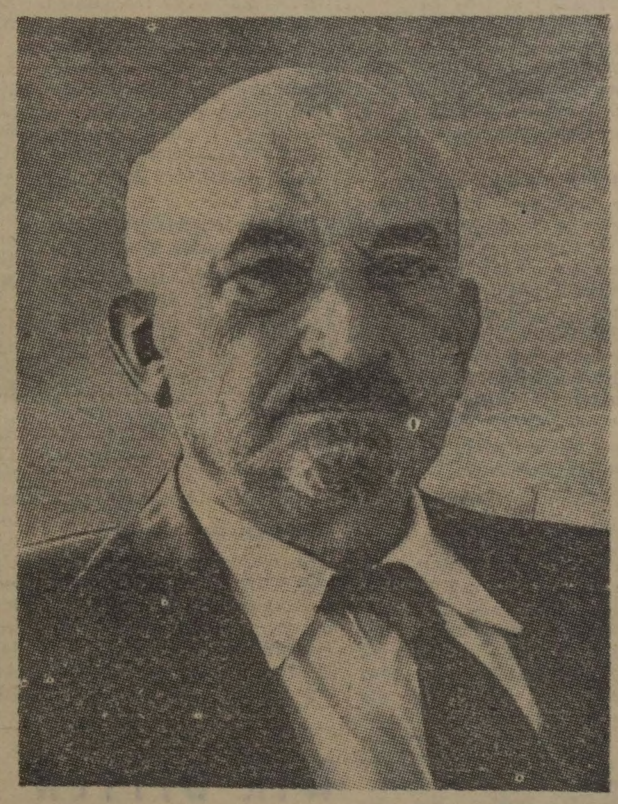
Weizmann dagegen kannte die Werke der zionistischen Vorläufer, und in gewisser Hinsicht betrachtete er Achad Haam als seinen Lehrer. Achad Haam glaubte nicht an einen Judenstaat, sondern an ein Palästina als geistiges Zentrum der Juden. Aber Weizmann war kein Schüler, der nur zuhörte. Er hatte sein Laboratorium, wo er eine Synthese der verschiedenen Strömungen im Zionismus herstellen wollte.

Herzl war in den Jahren 1880/1883 Mitglied der Wiener Burschenschaft „Albia". Als der Albe Hermann Bahr im März 1883 eine antisemitische Rede hielt, trat Herzl aus der „Albia" aus. Nach diesem Erlebnis beschäftigte er sich fortgesetzt mit der Lösung der Judenfrage. Zu den ersten und treuesten Anhängern Herzls gehörten die Studenten der „Kadimah", "Ivria", „Libanonia", „Unitas" und anderer jüdischer Verbindungen und Vereine des alten Oesterreichs. Sie zählten zu den ersten Pionieren des modernen Zionismus und zu den aktivsten Mitarbeitern Theodor Herzls.

Weizmann war besonders in Studentenkreisen Berlins und Genfs tätig. Er wollte eine internationale Konferenz der jüdischen Studenten einberufen und einen Weltverband der Akademiker schaffen. Zur Zeit der Balfour-Deklaration fand er in der „Manchester-Schule" eine Gruppe von Freunden, die ihm ergeben waren. Fast alle waren junge Akademiker. Da Weizmann sie zur zionistischen Arbeit herangezogen hatte, sind sie in der zionistischen Geschichte verewigt.

Herzl liebte politische Lösungen. Mit dem Basler-Programm vereinigte er Juden aller Richtungen aus dem Westen und Osten, um gemeinsam für die Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina zu arbeiten.

Weizmann dagegen war kein Freund von Formulierungen und Resolutionen, um das zionistische Endziel zu verkünden. Herzl war in erster Reihe politischer Zionist. Er erstrebte eine Charter, aber gleichzeitig bereitete er alle Werkzeuge für praktische Arbeit vor. Weizmann war gegen den Zionismus der Diplomatie, gegen den Charter-Zionismus, aber zur richtigen Zeit hatte er erkannt, dass nur die Politik der Charter zum Ziel führen



könnte. Ohne Balfour-Deklaration wäre das grosse Aufbauwerk Palästinas nicht möglich gewesen. Mit der Charter (Balfour-Deklaration) konnte Weizmann die Synthese des politischen, praktischen und kulturellen Zionismus realisieren, über die er und andere zehn Jahre vorher, auf dem VIII. Zionistenkongress des Jahres 1907 gesprochen hatten.

Herzl hatte viele zionistische Gegner. Auch Weizmann, der zum ersten Mal Delegierter des II. Zionistenkongresses (1898) war, opponierte. Als er dann Präsident der Zionistischen Organisation wurde, ist seine Tätigkeit von Radikalen Zionisten, Revisionisten und von der Judenstaatspartei kritisiert worden. Wir wissen nicht, welche Wege die zionistische Geschichte ohne zionistische Opposition eingeschlagen hätte. Am Ende siegten alle Richtungen, denn Gegensätze ergänzen sich und bilden eine Einheit.

Als Herzl, der erste Präsident der Zionistischen Organisation, starb, war er kaum 44 Jahre alt. Als Weizmann die Balfour-Deklaration erhalten hatte, wurde er im selben Monat 43 Jahre alt.

Was Herzl, der grosse Visionär des jüdischen Volkes, träumte, das erlebte Weizmann, der im Alter von 75 Jahren der erste Präsident des Staates Israel wurde. Der Kampf um den jüdischen Staat begann mit Herzl und endete mit Weizmann.

Dem ersten Praesidenten Israels

von *CURT WILK*

Vor nunmehr zehn Jahren erfüllte Trauer die gesamte jüdische Welt und, darüber hinaus, nichtjüdische Persönlichkeiten und weite Kreise, als die seit längerer Zeit befürchtete Nachricht vom Ableben Prof. Dr. Chaim Weizmanns, des ersten Präsidenten von Medinat Israel, durch das Radio Verbreitung fand. Man beklagte nicht nur den Heimgang des grossen Staatsmannes, den die junge Republik vier Jahre zuvor an ihre Spitze berufen hatte, sondern auch den genialen Forscher und Wissenschaftler, den hervorragenden Juden und Weltbürger. Heute, zehn Jahre danach, unauslöschlich im Gedächtnis des jüdischen Volkes eingeprägt, lebt dieser Mann in der Erinnerung fort als einer derjenigen ganz Grossen, die durch ihr Leben und Wirken, durch Sendung und Leistung, den jüdischen Staat entscheidend mitgeschaffen, die nationale Renaissance des Volkes verwirklicht haben. Mit der bedeutendsten Tat seines an Arbeit und Erfolgen zu reichen Lebens, der Erlangung der historischen „Balfour-Deklaration" vom 2. November 1917, war Chaim Weizmann bereits zu jenem Zeitpunkt in die ruhmreiche Geschichte des jüdischen Volkes eingegangen.

Es war ein weiter Weg, den der Sohn eines schlichten Juden des kleinen russischen Städtchens zurückzulegen hatte, bis er in die Kultur- und Gesellschaftskreise Westeuropas eintreten, mit Königen, Ministern und Botschaftern verhandeln, mit den Grossen der Welt über das Schicksal seines jüdischen Volkes sprechen konnte als ein Gleicher unter Gleichen. In seinen Lebenserinnerungen erzählt er:

„Motol lag in einem der dunkelsten Winkel des Ansiedlungs-Rayons, jenes grossen Gefängnisses, das die zaristische Regierung für den grössten Teil ihrer jüdischen Bevölkerung geschaffen hatte. Der Vater war ein „Transportierer" von Holz, das er fällte, und für dessen Verflössung nach Danzig er sorgte, ein stiller, wissenschaftlicher Geist verloren in die Welt des Geschäftes, aber beseelt von tiefen Ambitionen für seine Kinder."

Der äussere Ablauf dieses Lebens ist bekannt: Das Studium in Deutschland und in der Schweiz (schon die Gymnasialausbildung in Pinsk hatten sich die Eltern vom Munde abringen müssen), der Beginn der Universitätskarriere in Manchester (1901), die Heirat mit der Medizinstudentin Vera Kazmann, die eine so grossartige Lebensgefährtin und wissenschaftliche Mitarbeiterin werden sollte, die sehr wichtige Gewinnung von Azeton (im ersten Weltkrieg für den Munitionsbedarf der Entente), die Anerkennung durch die dankbare britische Regierung von Lloyd George und Balfour. Daneben läuft vom 2. Zionistenkongress (1898) her zionistische Aktivität, die ihn zwar in der Epoche vor 1914 noch nicht an die Spitze der Bewegung brachte, wohl aber seine Persönlichkeit von Kongress zu Kongress stärker in den Mittelpunkt der Probleme des praktischen Palästina-Aufbaus und der geistigen Erneuerung (Hebräische Universität) stellte.

Chaim Weizmann, de jure Präsident der Zionistischen Weltorganisation von 1920 bis 1931 und von 1935 bis 1946, hat dieser von ihm so bewunderten Organisation, dem Erbe Theodor Herzls, den besten Teil seiner Zeit und seiner Mühen gewidmet. Er hatte die unendlich schwierige Aufgabe zu bewältigen, der englischen Regierung gegenüber die Ungeduld und Unzufriedenheit der Zionistenkongresse zu vertreten und die zionistische und jüdische Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen, dass uns Juden nichts geschenkt werde, sondern jeder Fortschritt von uns schwer zu erkämpfen sei, dass wir Grossbritannien, die Mandatarmacht, durch konstruktive Leistungen beeindrucken müssten. Weizmanns jüdisches Herz und sein jüdisches Gewissen zwangen ihn oftmals dazu nachzugeben, Forderungen zurückzustellen, wenn politische Klugheit dies ratsam erscheinen liess, auf einen günstigeren Augenblick zu warten. Doch mit geradezu prophetischem Weitblick erkannte er, dass die Anstrengungen des jüdischen Volkes in der Welt zugunsten der nationalen Fonds in einem solchen Umfang zunehmen müssten, dass die Heranziehung weitester Kreise ausserhalb der zionistischen Bewegung sich als notwendig ergeben würde, weil „die Zeit gegen uns arbeitet."

So erklärt sich sein leidenschaftlicher Kampf um die Erweiterung der „Jewish Agency", den er 1929 glücklich beendete, wozu ihm seine erfolgreichen Schritte vor allem in den Vereinigten Staaten und in Deutschland halfen. Es darf in diesem Zusammenhang wiederholt daran erinnert werden, dass es einige grosse jüdische Organisationen im vorhitleristischen Deutschland wie der „Hilfsverein der deutschen Juden", die „Grossloge B'ne Brith", der „Allg. Deutsche Rabbinerverband" und die jüdischen Jugendbünde gewesen sind, sowie einige hervorragende Menschen wie Direktor Oscar Wassermann, Rabb. Dr. Leo Baeck, Generalkonsul Eugen Landau, Dr. Friedrich Brodnitz, Dr. Ludwig Tietz, Justizrat Blau u. a., die begeisterte Mitarbeiter Weizmanns bei der Schaffung des neuen Bündnisses zwischen Zionisten und Freunden von Erez Israel wurden.

Weizmann hat sein Leben lang Wissenschaft und Politik in sich vereinigt. Der gelehrte Chemiker machte sich nichts aus den materiellen Vorteilen, die ihm seine wissenschaftlichen Entdeckungen einbrachten; er stellte alles in den Dienst der jüdischen, der nationalen Sache seines Volkes. Er wurde ein bewunderter Diplomat, ohne diesen Beruf erlernt zu haben. Der Staat Israel ist zu einem lebendigen Denkmal für ihn geworden, und das Weizmann-Institut zu Rechowot verewigt seinen wissenschaftlichen Namen für alle Zukunft. Er trug, so sagte Ben Gurion einmal von Weizmann, beide Kronen, die das jüdische Volk zu vergeben hat, die Krone der Gelehrsamkeit und diejenige der Herrschaft. Sein Name wird im jüdischen Volke für alle Zeiten verankert beiben, und es wird wohl niemals wieder seinesgleichen geben.

✡

Werbt und werdet Mitglieder der

T. H. G.

✡

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 43-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 43-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos WAJERO
Freitagabend: 19 Uhr.
Ansprache.
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Pedro Sandler.
Schabbos-Nachmittag: 19 Uhr 55.
Schabbosausgang: 20 Uhr 19.

Veranstaltung der Frauengruppe:

Am Sonnabend den 17., findet um 20 Uhr 30 in unserem Gemeindehaus ein Gesellschaftsabend statt, der von unserer Frauengruppe durchgeführt wird und bei dem ein reichhaltiges Programm dargeboten wird — sowohl in künstlerischer wie in kulinarischer Beziehung; wir erwarten unsere Mitglieder und Freunde.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Der nächste Vortrag des Gemeinderabbiners im Rahmen seiner Vortragsreihe: „Die jüdische Religion — ihre Geschichte und ihre Inhalte", findet am Mittwoch den 21. November, um 21 Uhr im Gemeindehaus statt.

Esnosas Jóvenes:

Próxima reunión Martes 20 de noviembre a las 16.45 horas.

Konzert in Villa Ballester:

Herr Oberkantor Bluhm und der Synagogen-Chor veranstalten am Sonnabend, den 17. November, um 21 Uhr im Gemeindehaus in Villa Ballester, Int. Witcomb 331, ein Konzert, zu dem wir unsere Mitglieder und Freunde recht herzlich einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten.

Circulo Weekend

DEPARTAMENTO JUVENIL:

En los días que no se realizen Torneos o Partidos amistosos rige el siguiente horario para la utilización del campo de juego: 10 a 11 hs. para menores de 8 a 12 años. 11 a 12 hs. de 13 a 16 años, de 12 a 15.30 hs. mayores de 16 años; 15.30 a 16.15 hs: de 13 a 16 años. 16.15 a 17 hs.: menores de 8 a 12 años. 17 hs. en adelante mayores de 16 años.

Campamento de la N.C.I.:

Informamos que en este año por primera vez se realizará un campamento para jóvenes de 10 a 22 años, sobre el cual informaremos siempre en este lugar. Hoy avisamos que los turnos se harán en este forma:

1er. turno: 1 a 18 de Enero de 1963, socios de 10 a 15 años.

2do. turno: 19 a 5 de Febrero de 1963, socios de 15 a 17 años.

3er. turno: 5 al 22 de Febrero de 1963, socios de 18 a 22 años.

El lugar del campamento es Villa Giardino en las sierras de Córdoba; los gastos para cada turno serán de $ 6.750.—. Más noticias siguen.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

—:o:—

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJEIRO
Freitag, den 16. November:
Eingang: 19 Uhr 15
Samstag, den 17. November:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 45
Raschi Schiur: 18 Uhr 45
Minchoh: 19 Uhr 15
Ausgang: 20 Uhr 19.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 19 Uhr 30.

GRUPOS INFANTILES:
Se reunirán este Shabat Vaieiro a las 17.30 horas en las siguientes casas:
Varones de 10 a 12 años en Moldes 2449.
Niñas de 10 a 12 años en Ciudad de la Paz 2634.
Varones y niñas de 6 a 7 en Moldes 2453.
Varones y niños de 5 a 6 años en Zapiola 2359.

FEST ZU GUNSTEN DES BAUFONDS:

Kommenden Sonntag, den 18. ds. Mts. findet s. G. w. um 20 Uhr 30 in den Räumen des Royal Garden, Arévalo 2347, das Fest zu Gunsten des Baufonds statt. Wir hoffen, in Anbetracht der Wichtigkeit, die dieses Fest für die Fortführung des Baues hat, dass wir die grösstmögliche Anzahl unserer Mitglieder bei dieser Veranstaltung begrüssen können. Für gutes Essen, wertvolle Preise bei der Tombola und einen reichhaltigen Basar mit günstigen Kaufgelegenheiten wurde selbstverständlich gesorgt.

VORSTANDSWAHLEN UND GENERALVERSAMMLUNG:

Der Tätigkeitsbericht mit Bilanz ist unseren Mitgliedern inzwischen zugesandt worden. Die Wahlen zur Erneuerung des Vorstandes finden s.G.w. am Sonntag, den 25. ds. Mts. von 7 Uhr 30 bis 11 Uhr, die Generalversammlung am gleichen Tage um 19 Uhr 30 statt.

BET ISRAEL

Conde 1345 — Tel. 76-6623

GOTTESDIENSTE AM Schabbat WAYERA 16.—17. November:
Freitagabend: Mincha 18 Uhr45. Anschliessend Abendgottesdienst.
Sonnabendfrüh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30 10 Uhr 30 Kiddusch der Jugend und Oneg Schabbat.

TRAUUNG IM SALON MOLDES 2155

Am Schabbat-Ausgang findet um 21 Uhr im Saal Moldes 2155 die Trauung von Frl. Alicia Wolff und Herrn Hugo Cosman statt. — Wir sprechen auch auf diesem Wege dem jungen Paar und der ganzen Familie unsere herzlichen Glückwünsche aus.

CIRCULO MATRIMONIOS JOVENES:

Am Mittwoch, den 21. cr. nehmen wir im Gemeindehaus Crámer 2060 um 21 Uhr pktl. einen Bericht über die Centra-Tagung in Santiago de Chile entgegen. Die Mitglieder des Bet Israel, die als unsere Delegierten oder als solche anderer Organisationen an der Tagung teilgenommen haben, werden uns mit den dort aufgerollten Problemen vertraut machen. Anschliessend freie Aussprache. Eingeführte Gäste herzlich willkommen.

DONNERSTAG NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS

Unsere Damen treffen sich zu fleissiger Handarbeit bei heiterem Gespräch — ab 15 Uhr 30.

Zu gleicher Zeit werden auch unsere alten Herren bei einem Cafecito bei Spiel oder Gespräch oder Lektüre vertieft sich angenehm unterhalten. — Eingeführte Gäste willkommen.

FRAUENGRUPPE AM DIENSTAG, DEN 27. NOVEMBER:

Frau Rabbiner Dr. Oppenheimer hat sich liebenswürdigerweise zu einem Vortrag „Was sagen uns die Psalmen" zur Verfügung gestellt. Wir bitten schon jetzt alle Damen des Bet Israel sich an diesem Dienstag Nachmittag freizuhalten.

UNSERE FERIENKOLONIE im Januar u. Februar:

In zwei Turnussen werden wir im modernisierten „Nido Alegre" mit unseren Kindern fröhliche Wochen verbringen. Pileta und Flüsschen unter Schattenbäumen, Spiel und Sport (Schwimmunterricht und Yudo), Sang und Jüdisches werden die Ferien bereichern.

Auskunft im Sekretariat.

JUGEND UND SPORT:

Im Gemeindehaus Crámer 2060 trifft sich ständig unsere Jugend. Am Werktag versammeln sich am Abend die Jugendlichen über 15 Jahre. Am Sonnabend Nachmittag treffen sich die Jüngeren in drei Gruppen geteilt:
7—10-Jährige um 16 Uhr.
10—12-Jährige um 15 Uhr.
12—15 Jährige um 15 Uhr

IVRIT URSE

Im Gemeindehaus Crámer 2060, Anfänger: Dienstag und Donnerstag um 18 Uhr; leicht Fortgeschrittene am Dienstag und Donnerstag um 15 Uhr 45. Drittes Lehrjahr: Montag um 17 Uhr 30 und Mittwoch um 17 Uhr 50.

Anmeldung: Tel 76-7452.

CAMPAÑA UNIDA

Ein jeder regele seine Selbst-Besteuerung für den weiteren Aufbau von Medinat Israel und für die Bedürfnisse des jüdischer Volkes in der Diaspora. Gib ohne weitere Mahnung und erspare unseren Mitarbeitern einen Bittgang in Dein Haus. Wer schnell gibt gibt mehr!

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJEIRO
Eingang: 19 Uhr 15
Samstag, den 17. November:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 19 Uhr 20
Ausgang: 20 Uhr 19.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Aussenpolitische Debatte

25 Jahre ACIBA

Maure 2325 — T. E. 77-8905-6

EINWEIHUNG DES NEUEN HEIMS

Das neue Heim in der Aráoz 2854 wird am Sonnabend, den 24. November, um 21 Uhr, in feierlicher Weise eingeweiht werden. Wir erwarten zu diesem Akt, der eine neue Epoche der JKG markiert, die Anwesenheit aller Mitglieder und Freunde.

UMZUG IN DAS NEUE HEIM

Wir machen alle Mitglieder darauf aufmerksam, dass unser provisorisches Heim in der Maure ab 16. November endgültig geschlossen bleibt. Das Sekretariat schliesst von diesem Tage ab bis zum 26. November, von welchem Datum ab es in Aráoz 2854 (Telefone 71-9059 und 72-2725) wieder zur Verfügung steht. Um einen geordneten Umzug und Einordnung zu erleichtern, bitten wir höflichst alle mit dem Sekretariat zusammenhängenden Angelegenheiten vor dem 16. November in Maure oder ab 26. November in Aráoz erledigen zu wollen.

JUGENDBALL IM NEUEN HEIM

Am Sonnabend, den 1. Dezember, feiert unsere Jugend den Umzug in das neue Heim mit einem grossen Ball, zu dem wir alle jugendlichen Mitglieder und Freunde der ACIBA erwarten.

FERIENKOLONIE BANFIELD

Zu der am 10. Dezember beginnenden Ferienkolonie in Banfield halten wir die Einschreibung noch einige Tage offen, bitten aber alle Eltern, sich alsbald zu entschliessen. Die Kolonie läuft jemals von Montag bis Donnerstag und umfasst Hin- und Rückfahrt, Sport und Spiel unter fachmännischer Leitung, Essen usw. Banfield mit seiner „Pileta", dem Kinderbassin, den Spiel- und Sportplätzen, ist ein ausserordentlich geeigneter Ort für solche Kolonie.

FERIENLAGER PIRIAPOLIS

Der Preis für das Ferienlager ist nunmehr festgesetzt worden. Alle wissen schon, dass es vom 1. bis 22. Februar in „Los Arrayanes" Piriapolis (Uruguay) stattfindet. Alle, die sich provisorisch eingeschrieben haben, müssen bis heute, Freitag, von 17 bis 19 Uhr, in Maure 2325 den Betrag von $ 3.000.— anzahlen. Wem es bequemer ist, kann dies auch am nachfolgenden Sonntag bei Frau Diener und Frau Böttigheimer auf unserem Platz in Banfield erledigen. Ohne Anzahlung können wir selbstverständlich die Mitnahme der Angemeldeten nicht garantieren. Der Preis umfasst Versicherung, Untersuchung durch den Arzt, Fahrtkosten, Essen, ständige ärztliche Aufsicht etc.

WIZO Centro Europeo

JUNG WIZO „HENRIETTE SZOLD"

Am 17. ?? findet unsere 5.
Am 17. 11. findet unser 5. WIZO-BALL statt, im Haus von Herrn und Frau Strauss, 11 de Setiembre 1275, statt.

Wir bieten: Kaltes Buffet, Tombola, Barbetrieb, 3-Mann-Orchester etc. und wünschen schon heute allen Teilnehmern einen recht vergnüglichen Abend.

Wir laden alle Freunde und Bekannte zu der grossen

FEIER ZUGUNSTEN DES BAUFONDS

am kommenden Sonntag, den 18. November, um 20 Uhr 30 im Royal Garden, Arévalo 2347, herzlichst ein.

Komplettes Menü — Musikalisches Programm — Musik unter Leitung von Leo Katz — Vortraege von Frau H. Hess — Pianosolo Frl. Ellen Hellmann — Reichhaltige Tombola — Wertvolle Preise — Jedes Los gewinnt — Sehr preiswerter Bazar.

All dies wird dazu beitragen, Ihnen einen angenehmen Abend zu bereiten.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Asociación Filantrópica Israelita

ladet alle ihre Mitglieder und Freunde ein zu dem am SONNTAG, den 25. NOV., um 12 Uhr stattfindenden

ASADO

auf der Quinta unseres Heimes „ADOLFO HIRSCH", Gaspar Campos 2975, San Miguel (FCNGSM)

Karten durch die Mitglieder unseres Vorstandes. Im Vorverkauf ermässigte Preise. Tischbestellungen und Omnibusreservierungen in unserem Büro

CANGALLO 1479 1. St. T. E. 40-4900 und 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633 T. E. 47 - 9096-99

SONNTAG, den 18. ds. Mts., um 10 Uhr im Festsaal der Kehilla, Pasteur 633

Hebraeischer Kulturakt

Redner: ABRAHAM PESSKIN, Delegierter des K.K.L. aus Jerusalem

„HEBRAEISCHE LITERATUR"

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1° izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קק"ל קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

Modiin — der neueste Entwicklungsbezirk

Der Keren Kayemeth Leisrael hat mit Urbarmachungs- und Aufforstungsarbeiten auf den bisher kahlen Felshängen von Modiin im nördlichen Judäa begonnen. In diesem Gebiet, der Heimat der Makkabäer, die vor 2.000 Jahren das Bestehen des freien jüdischen Staates erneuerten, wird jetzt eine grosse Fläche von 100.000 Dunam kultivierbar gemacht.

Somit kommt heute ein weiteres Gebiet zu den zahlreichen Bezirken hinzu, wo der KKL zurzeit bedeutungsvolle Entwicklungsarbeiten durchführt wie z. B. das Gilboagebirge, das Korasimgebiet nördlich des Tiberiassees das Jodfatgebiet in Untergaliläa, der Bessorbezirk im westlichen Negew und das Aradgebiet in der judäischen Wüste nordöstlich von Beersceba.

Aus unserer Arbeit

Anlässlich der Hochzeit von Frl. Susi Reich mit Herrn Freddie Chaoul führten Frl. Silvia Rubin und Frl. Silvia Schwarz eine Sammlung für den KKL durch, welche die Summe von $ 25.000.— ergab; in das „Goldene Buch" werden eingetragen: die Neuvermählten und die Eltern des jungen Paares: die Ehepaare Federico Reich und Frau Berta, geb. Schmid und Herr Marco Chaoul und Frau Lucie, geb. Manoach.

Anlässlich der Vermählung von Frl. Ines Wallheimer mit Herrn Julio Suris ergab die Sammlung zu Gunsten des KKL, durchgeführt von den Herren: Siegfried Herrmann ud José Wallheimer, den Betrag von $ 10.850.—; das junge Paar wird in das „Goldene Buch" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern gepflanzt.

Anlässlich der Vermählung von Frl. Esther Löwenstein und Herrn Emilio Grünberg wurde durch die Mitarbeit von Frl. Esther Löb und Frl. Beatritz Tobias der Betrag von $ 3.730.— gesammelt, wofür Bäume in Israel gepflanzt werden.

Anlässlich der Hochzeit von Frl. Ines S. Katz und Herrn Isaak Zutovsky ergab die Sammlung durch die Mitarbeit von Frl. Susana Pesis und Herrn Tomas Katz die Summe von 2.700.— Pesos, wofür Bäume gepflanzt werden.

Bei der Verlobungsfeier von Frl. Marta B. Wallach und Herrn Roberto E. Grünebaum, Florida, ergab die Sammlung $ 6.300.—; auf den Namen des Brautpaares werden Bäume in Israel gepflanzt.

Anlässlich der Verlobungsfeier von Frl. Juanita Schönfeld und Herrn Aaron Goldzamd ergab die Sammlung für den KKL $ 3.150.—, welche Herr Marcelo Bruch durchführte. Auf den Namen des Brautpaares werden Bäume gepflanzt.

Bei der Barmizwahfeier von Ricardo Simon Münster, Vicente López, wurde durch die Mitarbeit von Frau Edith Sielski der Betrag von $ 9.300.— gesammelt; Ricardo wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen seiner Eltern, Herrn Martin Muenster und Frau Irma, geb. Pappenheimer, gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwahfeier von Ernesto Lucio Gelbaum führte Frl. Matilde Löwenstein eine Sammlung durch, welche die Summe von $ 6.500.— ergab; Ernesto wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der Eltern, Herrn Felix und Frau Raquel Gelbaum, gepflanzt.

Anlässlich der Barmizwahfeier von Claudio Haas wurde der Betrag von $ 4.000.— gesammelt; Claudio wird im „Sefer Barmizwah" eingetragen.

Anlässlich der Brith Milah des Söhnchens des Ehepaares Alex und Cilly Katzenell ergab die Sammlung, durch die Mitarbeit des zehnjährigen Bruders des Neugeborenen, Mario Katzenell, den Betrag von $ 5.000.—; das Kind, Eduardo, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen und ausserdem werden Bäume auf den Namen der beiden Grosseltern, Herrn Bernardo Katzenell und Frau, und Herrn José Zylberstejn und Frau, gepflanzt.

Anlässlich der Feier des 50. Geburtstages von Herrn Alfred Pinner wurde der Betrag von $ 2.500.— gesammelt, wofür Bäume in Israel gepflanzt werden.

Herr Gustav Boldes spendete anlässlich seines 80. Geburtstages $ 1.000.—, wofür Bäume gepflanzt werden.

Herr Federico Miller, Florida, spendete den Betrag von $ 2.000.— für die Pflanzung von Bäumen zum Andenken an seine Gattin, Frau Elisa Esther Miller geb. Krotoschiner, s. A., verstorben am 1. Dezember 1955.

Herr Felix Friedenbach überwies uns $ 500.— für die Anfertigung einer Jahrzeitstafel.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Internationales Symposium

Berlin. — Etwa 50 Wissenschaftler aus Europa, Amerika, Iran, Israel und Japan haben vor kurzem am „Internationalen Symposium über die Zirkulation in der Stratosphäre und Mesosphäre" in Berlin teilgenommen.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Ableben meines geliebten Mannes

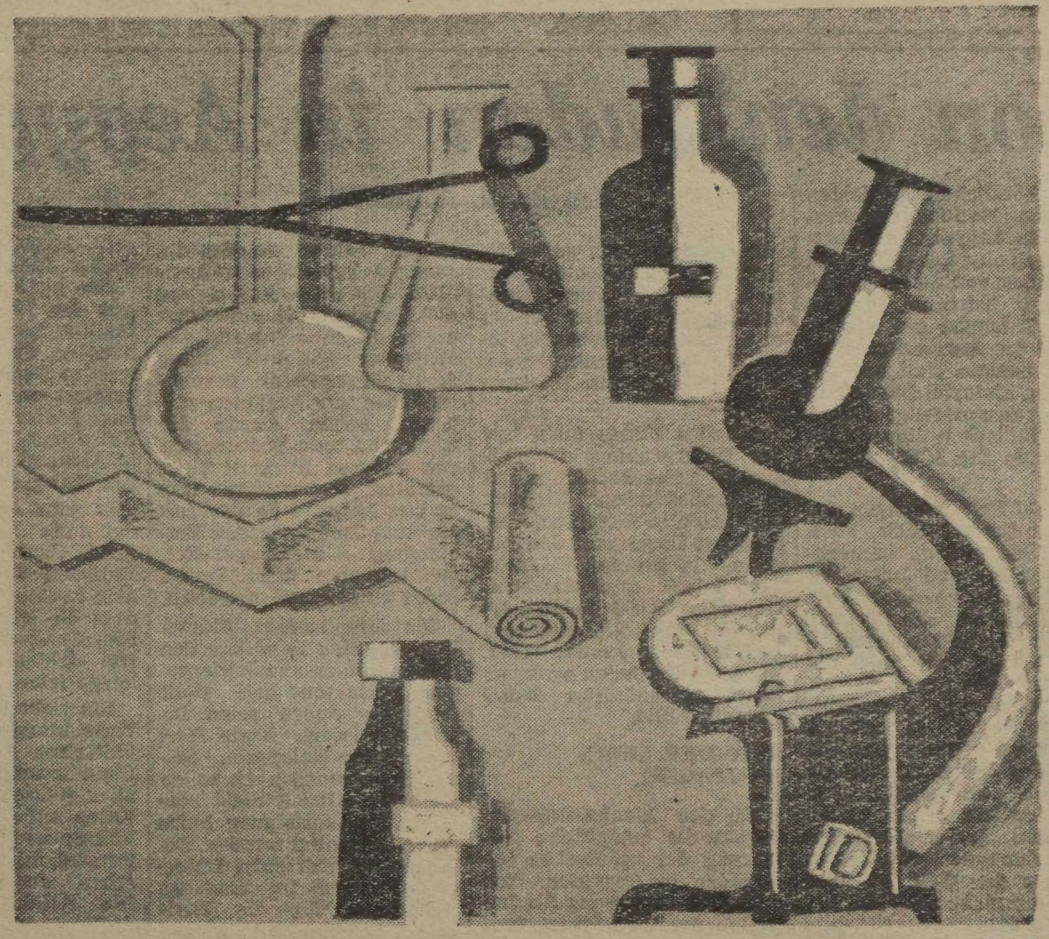
Walter Wind

spreche ich, zugleich im Namen meiner Kinder, unseren innigsten Dank aus.

LISBETH WIND

Chile 942.

ISRAEL STUDIERT



Die Hebraeische Universitaet und die anderen Hochschulen nehmen einen ungeahnten Aufschwung. Die wissenschaftliche Forschung in ISRAEL ist führend in der Welt.

44.000 ABSOLVENTEN DER ULPANSCHULEN – HAUPTSAECHLICH KINDER VON EMIGRANTEN – LEISTEN DEM LANDE WERTVOLLE DIENSTE.

Dies alles ist moeglich durch die Opfer der Juden in der ganzen Welt zum Aufbau des nationalen und staatlichen Lebens in ISRAEL durch die:

EINHEITSKAMPAGNE

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3º, T. E. 47-3820

UND SAEMTLICHE SEKRETARIATE DER ANGESCHLOSSENEN ORGANISATIONEN UND GEMEINDEN

Gentileza de LA SEMANA ISRAELIT

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, VIERNES 16 DE NOVIEMBRE DE 1962 No. 1986

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Von den Juden in Aegypten

von Dr. N. ROBINSON

Aus kürzlichen Berichten über die Nationalisierungsaktion in Aegypten geht hervor, dass eine grosse Anzahl von Juden von diesen Massnahmen betroffen wurde. Diese Tatsache hat wieder einmal die Aufmerksamkeit der jüdischen Welt auf die wenigen hinterbliebenen und so stark zusammengeschmolzenen jüdischen Gemeinden im Lande des Nils gerichtet.

Obwohl Erscheinungen des Antisemitismus sich auch früher hie und da bemerkbar machten und Juden bei der Erteilung von Staatsbürgerrechten an Einwanderende benachteiligt wurden — insbesondere als sich die nazistische Propaganda mit dem Vorrücken der deutschen Heere in Afrika 1941/42 verstärkte, war die Lage der Juden im damals ziemlich kosmopolitischen Aegypten mit seinen vielen Fremden und zahlreichen Verbinduungen mit allen Ländern der Welt, bis 1945 noch gar nicht schlecht.

Es gab in Aegypten eine ganze Schicht angesehener und wohlhabender jüdischer Familien, das Judentum spielte eine bedeutende Rolle im wirtschaftlichen Leben des Landes. Die Juden waren in entsprechender Anzahl in den freien Berufen und zum Teil auch im Staatsdienst, vertreten.

Mit dem Kairoer Pogrom vom 2. November 1945 trat die schicksalhafte Wende in der Lage der ägyptischen Juden ein, auch wenn sie sich im Darauffolgenden etwas besserte.

Die offiziellen Massnahmen, die gegen die Juden im Januar 1948 eingeleitet wurden, einschliesslich der vielen Verhaftungen und der Verfolgungen ganzer jüdischer Gemeinden, entfesselten den Mob und loesten in den Monaten Juni, Juli, August und September immer neue Terrorwellen gegen die jüdische Bevölkerung aus, bis es im Oktober wiederum zu Massenverhaftungen kam. Darüber hinaus setzte eine systematische antijüdische Propaganda in Presse und Rundfunk ein, und es begann die Beschlagnahme jüdischen Eigentums.

Mitte 1949 trat eine gewisse Beruhigung ein, die Lage wurde etwas erträglicher. 1954 aber nahmen die Behörden wiederum Verhaftungen vor, denen vor allem Zionisten und zionistische Aktivisten, wie auch Kommunisten zum Opfer fielen; Haus durchsuchungen und andere offenen Schikanen gegen jüdische Geschäftsleute, Aerzte usw. waren an der Tagesordnung. Die Juden wurden u. a. aus ihren Wirtschaftspositionen herausgestossen und mit schweren Steuern belegt.

All dies führte nicht nur zur Untergrabung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung der Juden in Aegypten, sondern gab ihnen auch den Anstoss, in grossen Massen nach Israel auszuwandern. Ungefähr 20.000 Juden verliessen das Nil-Land vom Mai 1948 bis Januar 1950. Die Zahl der Juden sank von 70.000 bis auf etwa 40.000 im Jahre 1954.

SEIT DER SINAI-KAMPAGNE

Mit der Sinai-Kampagne begann die endgültige Zerstörung der jüdischen Gemeinden in Aegypten. Nun nahm die Regierung die Initiative der Verfolgung ganz in ihre Hand; zu Massenexzessen kam es nur in einzelnen Fällen. Juden wurden des Landes verwiesen und unter Polizeiaufsicht deportiert, wobei man das Hab und Gut der Ausgewiesenen konfiszierte. Die Auswanderer durften nur einen winzigen Teil ihrer Habe oder ihres Bargeldes mitnehmen. Entlassungen aus öffentlichen Stellen und Festnahmen dauerten weiter an. Bis 1957 hatten weitere 24.000 Juden Aegypten den Rücken gekehrt; es blieb eine im Verfall begriffene, in Not und Armut lebende jüdische Gemeinschaft von 15.000 Seelen übrig.

Die Auswanderung ging — wenn auch in kleineren Masstäben — ununterbrochen weiter. 1959 wurde die Zahl der noch in Aegypten verbliebenen Juden auf nur 6.000 bis 7.000 geschätzt. Heute sind es nurmehr an die 5.000, die ausschliesslich in Kairo und Alexandrien wohnen und die ägyptische Staatsbürgerschaft besitzen.

Nach den ersten Verfolgungen von 1956/57 trat eine gewisse Besserung ein. Ab Mai 1957 wurden die Beschlagnahmen eingestellt (ausser bei Juden britischer und französischer Staatsbürgerschaft), gewisse Güter wurden sogar ihren vormaligen Besitzern zurückerstattet. Die aus ihren Stellungen Entlassenen setzte man jedoch nicht wieder in ihren Arbeitstätten ein. In den letzten Jahren wurden die wenigen verbliebenen Judn offiziell nicht behelligt und diskriminiert bis auf diejenigen, die man wegen „zionistischer Tätigkeit" ihrer Staatsbürgerschaft beraubte. Juden, die Aegypten verlassen haben, wurde die Rückkehr, zum Unterschied von anderen Bürgern nicht gestattet. Des weiteren war es den Juden — in der Zeit der ägyptisch-syrischen Vereinigung — nicht gestattet, aus Aegypten nach Syrien (oder umgekehrt) zu reisen.

Ein ägyptischer Flüchtling, der das Land vor den letzten Massenkonfiszierungen verlassen hat, stellt fest: die Juden seien im Lande Nassers heute Bürger vierter Kategorie. Seiner Behauptung nach sollen sie zwar offiziell nicht verfolgt, ihre Verfolgung indes ofiziell ermutigt werden. Solange den jüdischen Unternehmen noch irgendwelche Bedeutung für die Wirtschaft beigemessen wurde, tolerierte man auch die Juden noch halbwegs, in dem Augenblick aber, da ihnen die Betriebe entrissen wurden, sah man die Juden als überflüssiges Element an und spornte sie an oder übte einfach einen Druck auf sie aus, zu emigrieren. Sie durften 20 ägyptische Pfund mitnehmen; von Zeit zu Zeit auch ihre persönlichen Sachen, meist aber nur einen Handkoffer. Offiziell darf jeder in Aegypten lebende fremde Staatsbürger einen Betrag von 5.000 ägyptische Pfund ins Ausland überweisen, den Juden soll dieses Recht verweigert worden sein.

Die Juden erlitten auch mittelbar schwere wirtschaftliche Verluste in ägyptischen und anderen Gesellschaften, deren Aktien sie besassen und die ihnen einfach entzogen wurden.

Die antijüdischen Massnahmen und die Auswanderung der Juden aus Aegypten brachten das einst blühende, öffentliche jüdische Leben, das heute nun nur ein Schatten seiner selbst ist, fast völlig zum Absterben. Die jüdischen Gemeinden besassen nie einen offiziellen Status, auch wenn sie praktisch eine ganze Reihe wichtiger Aufgaben erfüllten. Heute befassen sie sich nur noch mit Bevölkerungs-Registrierung (Geburten, Todesfälle etc.) Die jüdischen Kultusgemeinden in Kairo und Alexandrien existieren zwar weiter, üben aber nur eine sehr beschränkte Tätigkeit aus.

Fast alle jüdischen Bethäuser, mit Ausnahme eines einzigen im einstigen jüdischen Viertel von Kairo (früher gab es hier allein 12 Bethäuser), und Alexandrien mit einem Bethaus, wurden geschlossen. Von sämtlichen jüdischen Schulen blieben 1960 nur eine in Kairo mit etwa 100 Schülern und eine in Abasia, die 150 jüdische Kinder besuchen. Wenn wir diese Lage sogar mit 1958 vergleichen, da in Abasia noch 7.500 jüdische Kinder in Heliopolis 1500, und in Kairo noch an die 1.000 Kinder den Unterricht in der jüdischen Schule genossen, bekommen wir einen Begriff davon, das dem ägyptischen Judentum widerfuhr

Das gleiche geschah auch mit den jüdischen sozialen Institutionen, den Krankenhäusern, die bis auf ein Alters- und ein Waisenheim liquidiert wurden. 1960 musste das jüdische Hospital in Kairo und 1961 das Hospital in Alexandrien den Behörden übergeben werden.

In ganz Aegypten blieben nur noch nach dem Tode Rabbi Chaim Nachums zwei Rabbiner übrig. 1961 ereignete es sich zum ersten Mal, dass die letzten Juden von Kairo und Alexandrien Purim nicht mehr in der Synagoge feierten.

Ein weiterer Schritt zur Vernichtung des öffentlichen jüdischen Lebens war die Liquidierung des 1000 Jahre alten jüdischen Friedhofs in Kairo, auf dem die geistigen Führer und bedeutendsten Persönlichkeiten des ägyptischen Judentums ruhten. Die Behörden gaben den Auftrag, neben dem Friedhof Wohnhäuser zu errichten, nahmen jedoch diesen Erlass im Juli 1961 wieder zurück.

Anfangs 1960 wurden 64 von den 300 Juden Alexandriens unter der Anklage zionistischer Tätigkeit und Spionage für Israel, hinter Schloss und Riegel gesetzt. Einzelne von ihnen erlangten die Freiheit wieder; jedoch der Chefarzt des jüdischen Krankenhauses wurde schwer misshandelt und zu Kerkerhaft verurteilt, bis die Behörden ihn schliesslich auf westdeutsche Intervention hin auf freien Fuss setzten. Im gleichen Jahre wurden der Herausgeber der Zeitung „El Saaraha" und seine Frau nach dreimonatiger Haft wegen angeblicher zionistischer Tätigkeit des Landes verwiesen.

Radio Kairo startete einen umfassenden antiisraelischen und antijüdischen Propaganda-Feldzug; ein Staatsverlag veröffentlichte unter einer Reihe von Ausgaben zur Volkserziehung die „Protokolle der Weisen von Zion", die jedoch keinen besonderen Anklang fanden, zum Unterschied von Hitlers „Mein Kampf", der sich grossen Erfolges erfreute.

DIE LETZTEN SCHRITTE

Die syrisch - ägyptische Vereinigung führte auf wirtschaftlichem Gebiet zu weiteren Verschärfungen, zu Eigentums-Konfiskationen und strenger Kontrolle über Betriebs-, Kapitalbesitzer und Grosskaufleute. Bekannte Firmen, Textilunternehmen, Kaufhäuser wurden ihren Privateigentümern weggenommen Bodenbesitzer enteignet etc. Von diesen Massnahmen wurden hauptsächlich ägyptische Bürger, Griechen, Italiener, Schweizer, Libanesen und Briten betroffen.

Es schien also, dass viele Fremde aus verschiedenen Staaten, Angehörige verschiedener Religionen, unter dem, was geschah, zu leiden hatten. Faktisch aber waren es meistens Juden, deren Eigentum den Beschlagnahmen anheimfiel u.zw. in weit grösserer Proportion, als es ihrer schon so geringen Restzahl entsprach.

Wie aus Pressemeldungen hervorgeht, wurde den Juden,, die man ihres Vermögens beraubte, nicht gestattet, Aegypten zu verlassen, ehe sie auf ihre Staatsbürgerschaft verzichteten sofern sie ägyptische Bürger waren) und bevor sie bei einem allgemeinen Treuhänder nicht all ihre mit ihrem ehemaligen Vermögen verbundenen Schulden beglichen.

Wer früher zu den Reichen zählte, darf weder Leiter, noch Prokurist, noch Vorsitzender im Aufsichtsrat einer Gesellschaft oder eines Unternehmen sein; im Haus, das ihm einst gehörte, kann er zwar verbleiben, hat jedoch wie jeder andere Hausbewohner die Monatsmiete zu entrichten. Ehemalige Eigentümer dürfen ihren beschlagnahmten Besitz in keiner Form verwalten, sie können jedoch in einstigen Eigenunternehmen, in untergeordneter Stellung, mit einem Gehalt bis zur Höchstgrenze von 1400 Dollar jährlich weiter tätig sein.

Die Beschlagnahme wurde etappenweise durchgeführt. Die erste Liste umfasste 167 Eigentümer, darunter 12 Juden; die zweite 225, darunter 112 Juden, die vierte 116; die fünfte 29 meist jüdische Geschäftsleute. Insgesamt wurden im Laufe von 6 Wochen Listen mit 848 davon 350 jüdischen Namen veröffentlicht.

Der Wert des jüdischen Vermögens das allein aufgrund der ersten beiden Listen der Nationalisierung anheimfiel, beträgt laut genauen Schätzungen 11 Millionen Dollar. Es folgten noch weitere Listen, die letzte — im Februar 1961 publizierte — umfasste drei noch in Privathand verbliebene Universal-Kaufhäuser.

Infolge dieser Beschlagnahmen, der Verhaftungen und sonstigen Repressalien, begannen auch die letzten Juden Aegyptens nach dem Wanderstab zu greifen. Wie gesagt, müssen sie zuerst auf ihre Staatsbürgerschaft verzichten und bekommen statt Pässe Reisegenehmigungen, mit denen sie sich auf den Weg machen.

BELGISCHE KASERNE DES TODES

In den Kriegsjahren wurden in Belgien 26.000 Juden, Frauen, Männer und Kinder, von dem berüchtigten Anhaltelager der Kaserne Dossin in Mecheln in Hitlers deutsche Todeslager deportiert. Diese Deportationen begannen im Jahre 1942.

Die „Union der jüdischen Deportierten in Belgien" veranstaltet seit Jahren einen Gedenkmarsch zu dieser Kaserne, die das Vorzimmer des Gastodes in den Vernichtungslagern der braunen Mörder war. Juden aus ganz Belgien, vor allem aus Brüssel und Antwerpen, pflegen zu diesem Pilgermarsch an die Stätte des Martyriums teilzunehmen, um die Opfer zu ehren. Aber nicht nur Juden, auch zahlreiche Christen und nicht zuletzt die Einwohner von Mecheln machen es sich zur Ehrenpflicht, spontan die Reihen der Pillger zu vergrössern, die, Fahnen und Blumen tragend, sich auf dem grossen Platz in Mecheln versammeln, um den Gang zur Kaserne Dossin anzutreten.

Der diesjährige Pilgermarsch, es war der 6., war besonders eindrucksvoll und ergreifend, denn die Deportationen der dem Tode Geweihten begannen vor genau 20 Jahren.

In aufwühlenden Worten sprach der Präsident des Verbandes ehemaliger Gefangener der Nazis, P. Burstein, zu der ergriffenen Menge. Niemals wieder, so rief er aus, darf die Welt ein so monströses und unverzeihliches Verbrechen erleben. Das Meer von Blut und Leiden, in dem damals Millionen unserer Brüder und Schwestern untergingen, als Bestialität und Unmenschlichkeit alle Dämme durchbrachen, wogt noch immer wie ein furchtbares Menetekel vor unseren entsetzten Augen und schon versuchen die Jünger der Massenmörder hier und dort, den giftigen Todesatem des Hasses neu zu beleben. Wir müssen wachsam sein und dürfen uns nicht den klaren Blick für die noch immer nicht endgültig beseitigte Gefahr vernebeln lassen. Dies sei unsere zwingende Pflicht, an die uns diese Stätte, von der aus der Todesgang unserer Märtyrer, zahllos wie der Sand am Meer, begann, eindringlich erinnert.

Rabbiner P. Kahlenberg, Brüssel, sang, während sich die Fahnen neigten und die Blumen sich an der Erinnerungsstätte zu einem leuchtenden Berg der Farben türmten, das Totengebet. In den Augen vieler Pilger standen Tränen.

KURT KAISER-BLUETH

Israel muss stark sein

Tel Aviv. — Der Israelische Ministerpräsident Ben Gurion führte in einer Ansprache auf einer Versammlung der Mapai aus, das einzige Mittel für Israel, um zu überleben, sei die Aufrechterhaltung der Abschreckungsmacht der israelischen Streitkräfte und die Wahrung der intellektuellen, moralischen und geistigen Ueberlegenheit Israels.

Ben Gurion sagte: „Wenn wir in einen Krieg mit Aegypten hineingezogen werden, so besteht eine grundlegende Gefahr: Wir können Aegypten fünfmal oder dutzendmal schlagen, aber Aegypten wird überleben. Wenn jedoch Aegypten uns nur einmal schlagen sollte, so wäre dies eine endgültige Niederlage."

Aegyptische Hoehenforschungs-Rakete

London. — Der Start einer neuen Höhenforschungsrakete wird gegenwärtig in Aegypten vorbereitet. Man erwartet, dass der Raketenabschuss Anfang nächsten Jahres erfolgen kann. (AWZ)

EHRUNG FUER EINEN GERECHTEN

Jerusalem. — In der Allee der christlichen Gerechten" wurden zu Ehren von Charles Coward, eines ehemaligen englischen Oberfeldwebels, junge Bäume gepflanzt. Coward, der während seiner Haft in einem Gefangenenlager in der Nähe von Auschwitz Hunderten von jüdischen KZ-Häftlingen das Leben rettete, wohnte der feierlichen Baumpflanzung bei und entzündete das ewige Licht des Jad Waschem. Er war tief bewegt von der ihm zuteilwerdenden Ehrung und versicherte in einer kurzen Ansprache, er sei kein Held, sondern er habe nur seine Menschenpflicht erfüllt, indem er seinen andersgläubigen Brüdern Hilfe leistete.

Coward war eine ganze Woche lang Gegenstand von verschiedenen Ehrungen, welche verschiedene Gruppen ehemaliger Naziverfolgter für ihn veranstalteten. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831